



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

559 (5.12.1934) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-265896](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-265896)

Roten Kreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 1415. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das "Roten Kreuzbanner" erscheint 12mal wöchentlich und kostet monatlich 2,20 RM. Bei Trägerschließung auslänglich 0,50 RM., bei Postbestellung auslänglich 0,72 RM. Einzelpreis 10 Pf. Belegungen können die Träger sowie die Vorblätter entgegen. In die Zeitung am Erscheinungsort (auch durch böbere Genoss) verbindet, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Belegungen aus allen Kreislagen. — Für unbenutzte eingelebte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Ansatz: Die 12spaltige Millimeterzeile 10 Pfg. — Die 4spaltige Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Für keine Anzeigen: Die 12spaltige Millimeterzeile 7 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach anliegendem Tarif. — Bezug der Anzeigen-Konten: für Frühauflage 18 Uhr, für Abendauflage 13 Uhr. Anzeigen-Konten: Mannheim, R. 3, 1415 und P. 4, 12 am Grobmarkt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Geschäftsdruck: Das Roten Kreuzbanner Verlag, Mannheim, R. 3, 1415. Druckort Mannheim. Mittwoch, 5. Dezember 1934

Nationalsozialistischen Wirtschaftszielen entgegen

Das große Gesetzgebungswerk der Reichsregierung / höchste Sicherheit für den deutschen Sparer

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Das Reichskabinett verabschiedete am Dienstag eine Reihe Gesetze wirtschaftlicher Art, die in ihren Folgen eine bedeutsame Wandlung auf den von ihnen erfassten Gebieten darstellen. Es liegt im Zuge der nationalsozialistischen Entwicklung, der öffentlichen Finanzgebarung, den Kreditinstituten und dem Kapitalmarkt das Ansehen zu geben, das ein Vertrauen des gesamten Volkes in die nationalsozialistische Wirtschaft rechtfertigt. Schon vor einiger Zeit wurden die nunmehr zum Gesetz erhobenen notwendigen Maßnahmen von dem mit der Führung des Reichswirtschaftsministeriums beauftragten Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht angekündigt, die sich mit einer künftigen Kontrolle des gesamten Kreditwesens und der Kreditvermittelnden Institute befassen.

Die Nachkriegsjahre der Novemberrepublik hatten eindeutig den Beweis erbracht, daß die Geschäftsgebarung der Kreditinstitute und Banken oftmals nicht den Grundfahnen einer sorgfältigen Prüfung der Kreditwürdigkeit entsprach.

Aus unzähligen Fällen von Korruptions- und Skandalen, die sich vor den Gerichten abgepielt haben, wurde ersichtlich, daß nicht nur mit öffentlichen Mitteln, sondern auch mit Krediten leichtfertig umgegangen wurde, vielfach auf Kosten der Steuerzahler oder des privaten Geldgebers. In reiner Erinnerung ist noch der Fall der Dresdner Bank, die infolge Fehlleitung ihrer Kredit dem Zusammenbruch nahe kam, und der dann aus Reichsmitteln, also aus den Taschen der Steuerzahler, sechs Millionen Mark zur Sanierung zur Verfügung gestellt werden mußten.

Wenn nunmehr der Staat, verkörpert in der Personalunion des Reichswirtschaftsministeriums mit der Reichsbank, die

öffentliche Kreditgebarung einer ständigen staatlichen Kontrolle unterstellt,

so entspricht dies einem billigen Verlangen der gesamten Volkswirtschaft, da es sich vielfach um Kredite handelt, die zu dem Zwecke der Ankurbelung der Wirtschaft aus öffentlichen Mitteln gewährt werden und deren Prüfung durch die Staatskontrolle nötig ist, um eine verlustreiche Fehlleitung für die Zukunft zu unterbinden.

Die mit dem 31. Januar in Kraft tretende und ebenfalls in dieser Kabinettsitzung beschlossene Neuordnung des bis zu diesem Termin bestehenden Anleihestädtegesetzes stellt wegen ihrem verstärkten Ausdruck kommenden nationalsozialistischen Charakter eine Erfassung von übermäßigen Gewinnen der Unternehmungen dar, die bei Aktiengesellschaften entstehen, die unter dem anonymen Kapitalbegriff fallen. Auch hier kommt der nationalsozialistische Wirtschaftskurs deutlich zum Ausdruck, indem es bei der Begründung dieser gesetzlichen Maßnahmen heißt, daß der Ausbau der Wirtschaft und die vermehrte Arbeitsbeschaffung nicht dazu dienen dürfen, der Industrie übermäßige Gewinne zu verschaffen, die den Aktionären einen nicht zeitgemäßen und unbegründeten Anspruch auf Höchstdividenden einräumen.

Während das Gesetz vom 29. März d. J. zur Errichtung von Anleihestädten bei Aktiengesellschaften eine sich daraus ergebende Verpflichtung nur dann vorsah, wenn diese in den letzten Jahren eine Gewinnanschiebung von sechs Prozent nicht überschritten, im Jahre 1934 jedoch dazu in der Lage waren, werden diejenigen Gesellschaften nicht erfasst, deren Dividendenhöhe vor dem 30. Januar 1933 über dem Satz von sechs Prozent lag. Nunmehr steht die neue Ordnung auch eine Erfassung der Gewinne dieser „A-Werter“ Papiere vor, wo

alle über dem Satz von acht Prozent liegenden Gewinnanschiebungen dem Anleihestaat, d. h. der Anschaffung von fest verzinslichen Wertpapieren, dienen müssen.

Den zur Kapitalbildung verpflichteten Gesellschaften steht nach dem neuen Gesetz eine Auswahl nach ihrem Ermessen nicht mehr zu, da diese Beträge der Deutschen Golddiskontbank zur Verfügung gestellt werden müssen, wo sie zum Ankauf von öffentlichen Anleihen benutzt und damit die Absicht einer Konversion der festverzinslichen Werte fördern. Die der Golddiskontbank zur Verfügung gestellten überschüssigen Gewinne rechnen nicht zu dem Vermögen der Gesellschaften, und werden diesen auf die Dauer von vier Jahren zur freien Verfügung entzogen. Erst nach Ablauf dieser Frist erfolgt eine Rücklieferung in das Privatvermögen der Gesellschaften. Dieses Gesetz kommt dem gemeinnützigen Gedanken der Rentenkonversion insofern besonders zugute, als für die Förderung der festverzinslichen Werte keine Reichsmittel benötigt werden, um die für den gesamten Rentenmarkt notwendige und auf dem Wege des Umtausches geplante Zinsberabsetzung durchzuführen.

Des Weiteren befaßte sich das Reichskabinett mit einer Änderung der bestehenden Gesetze im Handel mit Wertpapieren, wie auch einer regionalen Verteilung an den deutschen Börsen zur amtlichen Notiz gelangenden Wertpapiere.

Hierdurch wird dem Gedanken Rechnung getragen, der vor einiger Zeit anlässlich der Zusammenkunft der Vorstände deutscher Börsen zur Erörterung stand. Als Folge dieses Gesetzes werden am 1. Januar 1935 einige Provinzbörsen aufgehoben, deren Lebensunfähigkeit seit längerer Zeit durch kaum mehr zu beobachtende Umsätze erwiesen ist. Soweit es sich um Börsen der Provinz handelt, deren regionale Notwendigkeit besteht, werden diese durch die neue gesetzliche Änderung insofern unterfüßt, als ihnen zur amtlichen Notiz zugelassene Wertpapiere überwiesen werden, die lediglich für das Gebiet dieser Provinz von Belang sind. Während in der liberalen Entwicklung das Filialsystem der Großbanken im Reichsgebiet vielfach dazu beitrug, den Anlage suchenden Sparer der Provinz der notwen-

gen Beratung ermangeln zu lassen, dürfte sich nunmehr dem bodenständigen Bankgewerbe die Möglichkeit einer individuellen und zweckmäßigen regionalen Beratung der Bankenkundschaft eröffnen. Dem sehr oft im Wertpapierhandel beobachteten System von börsenähnlichen Kompensationsgeschäften der Bankiers untereinander wird durch die neuen gesetzlichen Bestimmungen Abhilfe geschafft. Es ist notwendig zu verhindern, daß der Anlage suchende Sparer bei der Abrechnung des Kaufes oder Verkaufes seiner Wertpapiere durch die Banken in solchen Fällen den Eindruck habe, seine Engagements zum amtlichen Börsenkurs angerechnet zu erhalten. Wenn diese Gesetze in ihrer neuen Fassung als rein wirtschaftlicher Art erscheinen, so stellen sie doch einen sehr wesentlichen Fortschritt in der Entwicklung der Wirtschaft im nationalsozialistischen Sinne dar, da sie dem Sparer für seine künftigen Anlagen höchste Sicherheit bieten und auf der anderen Seite dazu beitragen, daß die Wirtschaft in starkem Maße belastende Zinsniveaus zum Nutzen des Kreditnehmers im Rahmen einer künftigen Zinskonversion zu senken.

Lebensunfähige Börsen verschwinden

Wertpapierbörse Mannheim mit Frankfurt vereinigt

Der Reichswirtschaftsminister hat nach Übernahme der Börsenaufsicht auf das Reich eine Neuordnung des deutschen Börsenwesens vorgenommen, die am 1. Januar 1935 in Kraft treten wird.

Die gesetzlichen Vorschriften, die das Kabinett soeben verabschiedet hat, erleichtern die Zulassung von Wertpapieren an den Provinzbörsen und enthalten Uebergangsbestimmungen, die infolge der Aushebung von Börsen notwendig geworden sind. Es ist Vorsorge getroffen, daß keines der amtlich zugelassenen Wertpapiere seine Notiz verliert.

Aufgehoben werden die Wertpapierbörsen zu Königsberg, Magdeburg, Stettin und Zwickau.

Zusammengelegt werden die Wertpapierbörsen in

- a) Augsburg und München zu der Bayerischen Börse mit dem Sitz in München;
 - b) Bremen, Hamburg und Lübeck zu der Hanseatischen Börse mit dem Sitz in Hamburg;
 - c) Chemnitz, Dresden und Leipzig zu der Sächsischen Börse mit dem Sitz in Leipzig;
 - d) Düsseldorf, Essen und Köln zu der Rheinisch-Westfälischen Börse mit dem Sitz in Düsseldorf;
 - e) Frankfurt a. M. und Mannheim zu der Rhein-Mainischen Börse mit dem Sitz in Frankfurt a. M.
- Die an den einzelnen Plätzen bestehenden Warenbörsen und Getreidegroßmärkte werden von der Neuordnung nicht betroffen. Unverändert bestehen bleiben die Wertpapierbörsen in Berlin, Breslau, Hannover und Stuttgart.

Weg mit Parteischädlingen

Der Gauleiter von Schlesien, Brüdnier, aus der Partei ausgeschlossen

Berlin, 4. Dez. Der Führer hat den Gauleiter von Schlesien, Helmut Brüdnier, wegen parteischädigenden Verhaltens seiner Stellung als Gauleiter entzogen und aus der Partei ausgeschlossen.

Der preussische Ministerpräsident General Göring hat den Oberpräsidenten von Schlesien und preussischen Staatsrat Brüdnier seiner sämtlichen staatlichen Ämter und Funktionen entzogen, nachdem der Gauleiter Brüdnier seitens des Führers wegen parteischädigenden Verhaltens seiner sämtlichen Parteiamter verlustig erklärt und aus der Partei ausgeschlossen worden ist.

Zum Tag der nationalen Solidarität Die Sorge für Notleidende ist Ehrenpflicht

Keine persönliche Reklame

Berlin, 4. Dez. Das Reichspropagandaministerium gibt bekannt:

Auf verschiedene Anfragen aus beteiligten Kreisen wird mitgeteilt:

Es ist aus erzieherischen Gründen nicht angeht, daß sich Sammler am Tag der nationalen Solidarität nur für kurze Zeit zur Verfügung stellen, da sonst die Gefahr bestünde, daß diese große soziale Hilfsaktion zu persönlichen Reklamezwecken mißbraucht wird. Die Sammelzeit läuft von 16 bis 19.30 Uhr auf der Straße und von 22 bis 23 Uhr in Theatern, Kinos und Gaststätten. Wer sich als Sammler für diese Gesamtzeit nicht freimachen kann oder will, muß von der Sammelstätigkeit überhaupt ausgeschlossen bleiben.

Die Reichsminister Göring und Dr. Goebbels

werden sich gemeinsam als Sammler am „Tag der nationalen Solidarität“ beteiligen.

Ebenso wie der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat nun auch der Reichs- und preussische Justizminister Dr. Gürtner in einem Erlaß an die Justizbehörden angeordnet, daß sich die höheren Beamten sämtlicher ihm unterstellten Behörden für die Sammelaktion am 8. Dezember zur Verfügung stellen. Überall im Reich werden an diesem Tage Richter und Staatsanwälte, der Amtsrichter auf dem Dorf ebenso wie der Landesgerichtspräsident und der Generalstaatsanwalt in der Stadt mit der Sammelbüchse auf der Straße stehen, um zu zeigen, daß die Arbeit für das Winterhilfswerk, die Sorge für die hungernden und frierenden Volksgenossen, ehrenvolle Pflicht jedes Deutschen ist.

Das neue Mussolini-Krankenhaus in Rom



Blick auf das neue Mussolini-Hospital in Rom, das in Gegenwart des Duce seiner Bestimmung übergeben wurde. Es ist mit den modernsten medizinischen Einrichtungen ausgestattet und gilt als eines der größten Krankenhäuser der Welt

at
u. spät
"ein
Ankgeat
Vorführung)
n Mittwoch
achtfest
sfront
gestellten
ndenzen
en vollzählig
er
g!
ung
Preise:
u. 90 Pf.
ner"
chen
Anzeigen
Wirkungen
kreuzbanner!
isches"
nken?
r Küche fehlt noch
Bel uns finden Sie
Medbecher und
Waagen, Reibe-
maschinen, Backfor-
Geflügel-Scheren,
- und Teppich-
maschinen u. vieles
andere mehr.
Pfg. u. für 50 Mark,
den Geldbeutel
wir praktische
enke.
Sie sich einmal
lesenlager an.
igen Ihnen alles
aufzwang.
ammeretz
1-15/16

Klare und deutliche Preisschilder

Verträge werden mit Zwangsmitteln geahndet
Berlin, 4. Dez. (Hb-Funk). Die Presse-
stelle des Reichskommissars für Preisüberwa-
chung teilt mit:

Von Mitgliedern der NS-Frauenfront ist
darüber Klage geführt worden, daß die Vor-
schriften über Preisschilder und
Preisverzeichnisse noch immer nicht
hinreichend beachtet werden. Folgende
besonderen Klagen wurden vorgebracht:

1. Häufig seien die Preisausdränge so un-
deutlich geschrieben, daß man sie kaum
lesen könne.
2. In vielen Fällen seien die vorgeschrie-
benen Angaben über Gewicht, Maß oder Stückzahl
besonders unklar.
3. Es käme auch vor, daß irreführende
Preisbezeichnungen gemacht würden,
indem z. B. zu einem in großer Schrift verzeich-
neten Preis die Worte „von — an“ oder „An-
zahlung“ in kaum erkennbarer Weise hinzuge-
fügt würden.
4. Es seien sogar Fälle beobachtet worden,
in denen Preisausdränge auf beiden
Seiten mit verschiedenen Preisen
beschriftet worden seien, so daß dem
Kunden nach Bedarf die eine oder die andere
Seite zugewendet werden konnte.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung
hat die zuständigen Stellen gebeten, bei der
Überwachung der Geschäfte auf diese Miß-
stände besonders zu achten und gegen
Verstöße gegen die Preisschildervorschriften mit
Zwangsmitteln vorzugehen. Bei besonders
schweren Verstößen wird auch die Schließung
der Betriebs- und Geschäftsräume in Betracht
kommen.

Aufbruch des Korpsführers Kühnlein

zum „Tag der nationalen Solidarität“

Berlin, 4. Dez. Der Korpsführer des
NSKK, Obergruppenführer Kühnlein, hat
folgenden Aufbruch erlassen:

Wahre Volksgemeinschaft erweist sich nicht
durch Worte, sondern durch die Tat. Am Nach-
mittag des 8. Dezember 1934 wird von füh-
renden Persönlichkeiten des deutschen öffent-
lichen Lebens unter der Leitung des Reichs-
propagandaleiters der NSDAP, Dr. Goeb-
bels, im ganzen Reich eine Sammlungsaktion
für das Winterhilfswerk durchgeführt.

Vorbild zu sein und Beispiel zu geben war
noch immer eines Führers vornehmste Pflicht.
Der „Tag der nationalen Solidarität“ findet
das Führerkorps des NSKK ge-
schlossen zur Stelle.

München, 1. Dezember 1934.

Der Korpsführer des NSKK
gen.: Kühnlein,
Obergruppenführer.

Furtwängler tritt von seinen Ämtern zurück

Berlin, 4. Dez. Staatsrat Dr. Wilhelm
Furtwängler hat den Reichsminister Dr. Goeb-
bels um Entlassung aus seinen Ämtern als
Vizepräsident der Reichsversammlung und als
Leiter des Berliner Philharmonischen Orche-
sters ersucht. Gleichzeitig bat er den preußi-
schen Ministerpräsidenten, ihn von seinem Amt
als Operndirektor der Berliner Staatsoper zu
entbinden. Beide Reichsminister haben die an
sie ergangenen Gesuche bewilligt.

Rundfunkvortrag des Reichsbank- präsidenten

Berlin, 4. Dez. Am heutigen Mittwoch,
19.15 Uhr, spricht der Reichsbankpräsident und
kommisariische Reichswirtschaftsminister Dr.
Schacht in der Stunde der Nation über die
neuen Gesetze zum Bank- und Kreditwesen.

Gastspiel der Thoma-Bühne in Berlin

Ein luftiger Theaterabend der NS-Kulturgemeinde

Stille, wahrhaftige Volkskunst ist das, was
die Thoma-Bühne ins Lustspielhaus zu ihrem
einmonatigen Gastspiel in Berlin mitgebracht
hat. Und weil Stück und Spiel so echt und
heimatverwurzt sind, müssen sie immer zum
Erfolg werden. Selten hat man solch eine Har-
monie im Zuschauerraum, solches Mitgehen und
solche Einstimmigkeit gesehen, wie am ersten
Abend, den die NS-Kulturgemeinde veranstaltete.

Drei Einakter haben die Bayern mitgebracht,
alle von Ludwig Thoma und alle mit Liebe und
feinsten Natürlichkeit geschrieben und gespielt.
Der Einakter „Der 1. August“ bleibt nicht ohne
heftige Wirkung. Grobhartig in Anaphtheit, Humor
und Trefflichkeit. „Die Brautjungfer“, während
„1. Klasse“ etwas gedehnt und in die Länge ge-
zogen bleibt. Zur Abwechslung singt und spielt
in einem Zwischenakt das Tegernseer Trio Hei-
ter-Holl-Bang lustige Lieder, die den lebhaften
Beifall noch verdoppeln.

Mit großem innerem Gewinn geht man nach
Hause. Die Spielgemeinschaft wird für die NS-
Kulturgemeinde noch in vielen anderen deut-
schen Städten spielen. K.-e.

Über die nächsten Absichten und Arbeiten der
Thoma-Bühne äußerte der danach befragte Lei-
ter der Spielgemeinschaft unserem Berliner
K.-e.-Mitarbeiter folgendes:

Die Folgen des Leningrader Anschlages

Verstärkung der Bestimmungen gegen politische Verbrechen / Drei
Todesurteile bereits vollstreckt

Moskau, 5. Dez. Das Präsidium des Vol-
ksgeschichtlichen der Sowjetunion hat am
Dienstag beschlossen, die Paragrafen des
Strafgesetzbuches über die Verfolgung terrori-
stischer Handlungen und Organisationen wie
folgt zu ergänzen:

1. Die Untersuchung gegen terroristische Or-
ganisationen und Teilnehmer an Terrorakten
muss binnen zehn Tagen abgeschlossen werden.
 2. Die Anklagefrist muss dem Angeklagten
binnen 24 Stunden zugestellt werden.
 3. Die Gerichtsverhandlung erfolgt in Ab-
wesenheit des Angeklagten und des Staatsan-
walts.
 4. Berufung, Revision und Gnadenersuche
sind unzulässig.
 5. Das Urteil ist sofort zu vollstrecken.
- Die Todesurteile gegen drei am 26. Oktober
wegen eines Ueberrisses auf einen Beamten
der OGPU verurteilten Personen wurden auf
Grund des Gesetzes vom 3. Dezember, das keine
Milde Terroristen gegenüber mehr zulässt, voll-
streckt.

Moskau läßt 71 „Weißgardisten“ verhaften
Moskau, 5. Dez. Die namenlose Liste der
39 Personen aus dem Leningrader Gebiet und
der W aus dem Moskauer, gegen die laut amt-
licher Mitteilung ein Verbot vor dem

Kriegskollegium des Obersten Gerichts anhan-
gig gemacht wird, ist nunmehr veröffentlicht
worden. Die Angeklagten werden dabei als
„Weißgardisten“ bezeichnet, die „in letzter Zeit“
als „der Vorbereitung zur Organi-
sierung terroristischer Akte gegen
die Amtsträger des Sowjetregi-
mes“ Beschuldigte verhaftet worden seien. Daß
solche Beschuldigungen erhoben und solche Ver-
haftungen in letzter Zeit erfolgt seien, war bis-
her nicht bekannt. Die erwähnte Liste enthält,
soweit sich zur Zeit erkennen läßt, keine Namen,
die der Öffentlichkeit bekannt wären.

Der Mörder Kirov, Nikolajew, wurde bis-
her in den Veröffentlichungen über den Lening-
rader Anschlag mit „Weißgardisten“ nicht in
Verbindung gebracht. Er war, wie gemeldet,
Angestellter einer mit wichtigen Vertrauens-
funktionen ausgestatteten Sowjetbehörde, der
sogenannten Arbeiter- und Bauerninspektion.

Unter den im Zusammenhang mit der Er-
mordung Kirov's Verhafteten befinden sich auch
sechs Frauen, die angeblich einer gegen-
revolutionären Gruppe angehört haben,
darunter mehrere Verwandte des Mörders Ni-
kolajew. Die acht verhafteten Beamten der
Leningrader OGPU werden wahrscheinlich
zum Ausschluss aus der Partei und zum Verlust
ihrer Ämter verurteilt werden.

Keine Gegensätze zwischen Deutschland und England

Lord Rothermeres Meinung über die englische Politik

London, 4. Dez. „Daily Mail“ ver-
öffentlicht in großer Aufmachung einen an den
Chefredakteur des Blattes gerichteten Brief
Lord Rothermeres. Dieses Schreiben be-
faßt sich zunächst mit Vermutungen über die
angebliche Herstellung von Militärflugzeugen
bzw. kriegsausländischen Flugzeugen in Deutsch-
land und behauptet ferner, daß Deutschland
bereits über 10 000 Flugzeuge verfüge.
Dabei muß der Verfasser selbst einräumen, daß
es sich bei dieser Angabe um nichts weiter han-
delt, als seine subjektive Schätzung. Der
Schluß des Briefes ist allgemeiner politi-
scher Betrachtungen gewidmet.
„Wenn andere leitende Persönlichkeiten vor-
sichtig wären“, so heißt es da unter anderem,
„so würden sie Deutschland die
Freundschaftshand hinreichen. Ich
gehöre zu den Leuten, die glauben, daß
Deutschland und Großbritannien
Freundschaften sollten. Es gibt zwischen
beiden Ländern keine Gegensätze. Die
meisten Nachrichten, die in England über

Deutschland veröffentlicht werden, sind
Schwindel.“

Hitler ist der glänzende Führer eines
großen Volkes.

Das Hitlerregime steht nicht vor dem Zu-
sammenbruch, und Deutschlands Wirt-
schaftslage ist nicht so tragisch. Wenn es
nach mir ginge, so würde ich die Kriegs-
schuldfrage des Versailler Ver-
trages preisgeben, Deutschland alle
unter britischem Mandat stehenden afrikanischen
Koloniaien zurückgeben und der deutschen
Regierung mitteilen, daß Großbritannien kein
Interesse an der deutschen Politik in Osteuropa
habe. Ferner sollte es ein englisch-fran-
zösisches Verteidigungsbündnis geben, das
die Unverletzlichkeit der beiden Länder mit
Einschluß ihrer überseeischen Besitzungen ver-
bürgen würde. Ein solches Bündnis
würde Frankreich in den Stand set-
zen, sich von der kleinen Exzente
loszuklösen, d. h. von einer Verbindung,
die für Frankreich selbst voller Drohungen
und Gefahren ist.

Elektrischer Strom aus der Luft!

Windmühlen-Elektrowerk wird verwirklicht / Ein Versuchsturm in Duisburg

Duisburg, 4. Dez. (Eigene Meld.) Der
Leiter des Duisburger Instituts für Physik,
Ingenieur W. G. Grabender, läßt in Duis-
burg den ersten Windmühlenturm der
Welt nach Patenten des Majors a. D. Hilau,
Berlin, errichten. Der Turm wird eine Höhe
von 30 Meter erhalten, während die Flügel
eine Spannweite von 22 Meter haben, so daß
also die Gesamthöhe der „Elektromühle“
42 Meter beträgt. Die Eisenpfeiler ruhen auf
Betonköpfen, die mehrere Meter tief in den
Boden eingelassen sind und nach allen Seiten
hin einen Abstand von 8 Meter haben.

Die Windkraftausnutzung geschieht durch vier
Flügel aus Holz, die einen Generator antreiben,
der sich im Turmtopf befindet. Durch den dreh-
baren Kopf können sich die Flügel auto-

matisch immer nach dem günstigsten
Wind einstellen.

Für den Fall, daß zu starke Winde auf-
treten, sorgen sogenannte Drehklappe für das
„Abbrechen“ der Flügel aus der Windrich-
tung. Man rechnet damit, daß man bei mitt-
leren Winden eine Durchschnittsleistung von
75 PS und eine Spitzenleistung von 150 PS er-
reicht.

Wenn die Versuchsanlage die erwarteten Er-
gebnisse bringt und sie sich auch sonst bewährt,
hat die Baufirma die Absicht, die Fabrikanlagen
dieser Windkraftanlagen zu übernehmen und
diese Anlagen nach den Ländern zu exportieren,
die noch keine ausreichende Stromversorgung
haben.

in dessen Erde der große Heimatdichter Ludwig
Thoma neben seinem Freund Ludwig Gang-
hofer ruht. Mit besonderem Stolz tragen wir
den Namen dieser prächtigen Dichter, die ihre
Bauern kannten wie sonst selten jemand, und
deren Werke auch den größten Teil unseres
Spielplans ausfüllen. Aber auch den Worten
Ludwig Angenraders gilt unsere besondere
Pflege, wobei wir aber nicht veräumen, junge
begabte Autoren aufzuführen.“

Neues aus Berlin Regiefehler

Filmische Randbemerkungen

Man sitzt im Kino und erlebt etwa mit Inter-
esse die Abenteuer der Sau Jolande. Gerade
zieht der Kelterverein, schmutz auf Pferden, auf
den Dorfpfad. Die Augen erstrecken sich an den
stämmigen Tieren, die vorüber tänzeln und ihre
Schwänze kokett schwingen. Da blendet die Ka-
mera zu dem Gerichtsvollzieher über, der ver-
geblich auf einen Käufer für die Jolande war-
tet. — Sie erinnern sich doch noch an die Szene!
— Langsam dreht sich die Kamera, bis der Ju-
däer wieder die parodierenden Pferde im
Blickfeld hat. Und da haben die Pferde alle
plötzlich Summenschwänze bekommen; unwill-
kürlich denkt man, daß sich in das harmlose Fest
des Vereins ein gemeingefährlicher Sopsab-

Ueberflüssige litauische Schikanen

Hausdurchsuchungen der Geheimpolizei bei Ange-
hörigen des deutschen Kulturverbandes

Kowno, 4. Dez. (Hb-Funk.) Die litauische
Geheimpolizei (Staatsicherheitspolizei) hat in
der Nacht zu Dienstag in Kowno bei etwa 6-8
Deutschen, die dem Vorstand des Deutschen
Kulturverbandes angehören bzw. ihm nahe-
stehen, Hausdurchsuchungen vorgenommen. Die
Hausdurchsuchungen dauerten bei den einzelnen Per-
sonen bis zu fünf Stunden. Durchsucht wurden
u. a. die Privatwohnungen des stellvertretenden
Vorstandes des Kulturverbandes, sowie
der beiden Geschäftsführer; die Geschäftsräume
des Verbandes wurden von der Durchsuchung
verschont.

Mit 200 000 RM. flüchtig

Der Betrüger an der Grenze bei Deutschen
festgenommen

Deutschen, 4. Dez. Wie das Polizeipräsi-
dium mitteilt, wurde am Montagmittag an
der Grenzpoststelle von der polnischen Polizei
ein Mann festgenommen, der von den deut-
schen Strafbehörden flüchtig gesucht wird.
Der Festgenommene war nach Unterschlagung
von 200 000 Mark Lotteriegeldern in Essen ge-
flüchtet. Er wurde der deutschen Polizei über-
geben.

Beflaggung der militärischen Dienstgebäude

am 25. Geburtstag Madensens

Berlin, 4. Dez. Der Führer und Reichs-
kanzler hat auf Vorschlag des Reichswirtschafts-
ministers zur Feier des 25. Geburtstages des Ge-
neralfeldmarschalls von Madensen am 6. De-
zember die Beflaggung der militärischen Dienst-
gebäude angeordnet.

Tumult in Dubliner Kinos

Der Londoner Hochzeitsfilm abgelehnt

Dublin, 4. Dez. (Hb-Funk.) Der Lon-
doner Filmreisende von der Hochzeit des Her-
zogs von Kent ist heute auf behördliche Weisung
vom Spielplan der Dubliner Kinos ab-
gelehnt worden, da es bei der Vorführung des
Films in den Lichtspieltheatern zu Tumulten
gekommen ist. Die Kenter meldet, haben
Kommunisten und extremistische Republikaner
Pfeifkonzerte veranstaltet und Rufe wie „Me-
der mit dem Imperialismus! Denk an Sir
Roger Casement!“ ausgestoßen. In einem be-
kannten Dubliner Kino wurde sogar von Mann-
schaften die Leinwand zerschnitten. Es kam
zu heftigen Tumulten, daß die Polizei
Verstärkungen herbeiziehen mußte, um die Ord-
nung wiederherzustellen.

Rätselhafte Morde bei Toulon

Toulon, 4. Dez. (Eig. Meldg.) In der
Gebirgsgegend nördlich von Toulon ereigneten
sich kurz hintereinander fast in gleichen Ab-
ständen mehrere rätselhafte Morde.
Es sind jetzt bereits fünf Personen, die in
einem Gebüsch mit einer Schrotflinte im Kör-
per tot aufgefunden wurden. Die polizeilichen
Ermittlungen haben bisher zu keinerlei Erfolgen
geführt.

800 Warschauer Krankenhausinsassen im Hungerstreik

Warschau, 4. Dez. In einem Warschauer
Krankenhaus, das von der Universität verwal-
tet wird, ist es zu einem Hungerstreik der 800
Patienten gekommen. Die Ursache gab ein
Schiffchen der Verpflegung. Die ver-
suchsweise eingeführte neue Kost ist nach Ansicht
der medizinischen Wissenschaft für die Kranken
viel bedenklicher als die bisherige. Die Kran-
ken erblickten jedoch in der Schwärzung der
Nahrung eine Verschlechterung. Die
Verwaltung des Krankenhauses hat den For-
derungen der Kranken nachgegeben.

schneider gestrichen hätte, wenn es nicht ein
ganz kleiner — Heber der Spielregie war.
Numero zwei: Sie haben doch gewiß den
neuen Trenkerfilm gesehen! und Sie waren
bestimmt ebenso begeistert von den herrlichen
Aufnahmen der ins Wasser gleitenden Baum-
stämme wie wir. Ein Baum nach dem anderen
sauf die Steilböden hinunter, mit einer
hohen Geschwindigkeit ins Wasser niederzustürzen.
In diesem Wirbel von gleitenden Bäumen und
aufgeschäumtem Wasser blendet die Kamera ab,
und vor unseren Augen liegt der See, auf des-
sen Oberfläche einsam zwei Baumstämme re-
gnieren kölligern. Der Zuschauer fühlt sich ein-
mal angeekelt, wenn er innerhalb eines guten
Filmes solche Unstimmigkeiten sieht; andererseits
ist er stolz, daß er es gemerkt hat, was
den Blicken der wirklichen „Fadenteu“ des
Films entgangen ist.

Überdies kommt es bei uns kaum vor, wie
manchmal in amerikanischen Filmen, daß der
„Held“, den wir eben mit düsterer düstert
Krautle gesehen haben, nach kurzem Abgelenk
der Kamera mit leicht gebundener Flote in
Großaufnahme erscheint. Das ist dann nach
größerer Zauderei, als die harmlosen Solists,
die unsere Regisseure manchmal unfehlbar
machen.

Wenn geklärt werden soll, und wenn ge-
wahrt werden soll, dann müßte bewußt dem Fir-
sitzum ein A für ein U vorgemacht werden;
doch das geschieht eher in das Variété als in
den Film.

In Adl-
famischen
hinter den
Raumes, um-
büsch, ein groß-
wahrhaftig
Vor dem J-
gen die Pass-
der Fichte
beamten jahre-
hier seit Tage-
— seit Jahren
— verwundene
hoher Wahr-
gespielt.

Die Nach-
Die Besie-
Zuwelerswin-
ihres Mannes
Kümmert zu
war sie zu ei-
geworden, die
käufen und G-
berlinghafter
Jahre 1923 in
dem Leben sch-
Der einzige
war der Hau-
dem sie ansche-
Beziehungen
hatte jahrelan-
lebt, bis er v-
eine gründliche
Wichtig sah n-
Besitz größere
losalen Adl-
schaften machte
er von seinen
Schloß zurück-
Den Nachba-
baren des Ma-
daß man Frau-
haupt nicht me-
den verschiede-
Als Ludwig
einen Tränen-
lize ein. De-
genommen, un-
starke Wider-
wahrhaftig nach-
Sich gegen

Nach dem K-
gab er in größ-
sei eines Tage-
se lange Zeit
lich gewesen, si-
Benige Sek-
der gesamte P-
Ludwig niema-
hatte er allen
Fögern ihres
Er hatte vor-
Bermitteln nach-
lichen Liebesat-

In der Zeit
im 14. Jahrh-
aus dem Haus
Kaiser. Er ri-
Meister und G-
Kaufleute und
Raum mit deu-
schlag über Ju-
und noch He-
und Schriften
Nach dem J-
gründete Karl
Deutsche Reich-
verität. Das r-
Sechzig Ja-
ziger Hochschul-
nach Prag, um
bildung zu fin-
last 600 Jahre
das altberüh-
ist heute noch
gotischer Erber-
den Zinnernd-
Fakultät unter
Deutsche Unive-
Bien immer
Schule ist, läng-
So alt wie i-
U der Kampf-
taren nach dem
elaren im Dah-
hand gewonne-
nach dem Vere-
judetendeutsch-

Sich gegen
Nach dem K-
gab er in größ-
sei eines Tage-
se lange Zeit
lich gewesen, si-

Benige Sek-
der gesamte P-
Ludwig niema-
hatte er allen
Fögern ihres
Er hatte vor-
Bermitteln nach-
lichen Liebesat-

In der Zeit
im 14. Jahrh-
aus dem Haus
Kaiser. Er ri-
Meister und G-
Kaufleute und
Raum mit deu-
schlag über Ju-
und noch He-
und Schriften

Nach dem J-
gründete Karl
Deutsche Reich-
verität. Das r-
Sechzig Ja-
ziger Hochschul-
nach Prag, um
bildung zu fin-
last 600 Jahre
das altberüh-
ist heute noch
gotischer Erber-
den Zinnernd-
Fakultät unter
Deutsche Unive-
Bien immer
Schule ist, läng-
So alt wie i-
U der Kampf-
taren nach dem
elaren im Dah-
hand gewonne-
nach dem Vere-
judetendeutsch-

In der Zeit
im 14. Jahrh-
aus dem Haus
Kaiser. Er ri-
Meister und G-
Kaufleute und
Raum mit deu-
schlag über Ju-
und noch He-
und Schriften

Nach dem J-
gründete Karl
Deutsche Reich-
verität. Das r-
Sechzig Ja-
ziger Hochschul-
nach Prag, um
bildung zu fin-
last 600 Jahre
das altberüh-
ist heute noch
gotischer Erber-
den Zinnernd-
Fakultät unter
Deutsche Unive-
Bien immer
Schule ist, läng-
So alt wie i-
U der Kampf-
taren nach dem
elaren im Dah-
hand gewonne-
nach dem Vere-
judetendeutsch-

Mord im „verwunschenen Schloß?“

Einfriedelei zweier Sondereinge / Sensationsaffäre in Köln

Köln, 5. Dez.

Das Geheimnis um die verwunschene Juweliere Witwe Kraß, die seit etwa drei Monaten vermisst wird, erregt augenblicklich in Köln größtes Aufsehen. Unter dem Verdacht, die Gattin ermordet zu haben, um sich in den Besitz ihres beträchtlichen Vermögens setzen zu können, wurde der Verwalter ihrer völlig verwahrlosten Villa, Joseph Ludwig, verhaftet. Im Laufe der Untersuchung ergab sich ein überraschender Tatbestand.

In Köln-Niehl, in der Nachbarschaft des Botanischen Gartens, bemerkt der Spaziergänger hinter den engen Gittern eines hohen eisernen Zaunes, umgeben von dicht wucherndem Gebüsch, ein großes, düsteres Haus, das völlig verwahrlost wirkt.

Vor dem Haus stehen sich seit mehreren Tagen die Passanten. Polizeibeamte halten vor der Pforte Wache, Automobile mit Kriminalbeamten fahren vor. Die Mordkommission ist hier seit Tagen beschäftigt; denn in dem Haus — seit Jahren wird es in der Umgebung das „verwunschene Schloß“ genannt — hat sich mit hoher Wahrscheinlichkeit ein Morddrama abgespielt.

Die Nachtschwärmerieien des Sondereinges

Die Besitzerin des Anwesens, die 68jährige Juweliere Witwe Kraß, hatte sich nach dem Tode ihres Mannes von jedem Verkehr mit der Außenwelt zurückgezogen. Im Laufe der Zeit war sie zu einer menschenscheuen Einsiedlerin geworden, die nur zu den allergrößten Einkäufen und Gängen ihr Haus verließ. Ihr sonderlinghaftes Wesen verhalfte sich noch, als im Jahre 1923 ihr Sohn durch Selbstmord aus dem Leben schied.

Der einzige Mensch, der ihr Vertrauen besaß, war der Hausverwalter Joseph Ludwig, mit dem sie anscheinend mehr als freundschaftliche Beziehungen verbanden. Auch dieser Mann hatte jahrelang in aller Zurückgezogenheit gelebt, bis er vor etwa drei Monaten offenbar eine grundlegende Wendung durchmachte. Plötzlich sah man ihn, elegant gekleidet und im Besitz größerer Geldsummen, in den Nachtlokalen Kölns, wo er sehr rasch Damenbekanntschaften machte. Erst spät in der Nacht pflegte er von seinen Lokalbesuchen ins „verwunschene Schloß“ zurückzukehren.

Den Nachbarn fiel selbstverständlich das Gebaren des Mannes auf, während die Tatsache, daß man Frau Kraß in den letzten Wochen überhaupt nicht mehr zu Gesicht bekommen hatte, zu den verschiedensten Vermutungen Anlaß bot.

Als Ludwig einer Freundin für 5000 Mark einen Friseurladen einrichtete, schritt die Polizei ein. Der Verwalter wurde ins Verhör genommen, und dabei verwickelte er sich in so starke Widersprüche, daß man ihn sofort in Gewahrsam nahm.

Sich gegenseitig als Erben eingeseht

Nach dem Aufenthalt der Frau Kraß befragt, gab er in größter Verlegenheit an, die Witwe sei eines Tages spurlos verschwunden. Er habe sie lange Zeit gesucht, aber es sei ihm unmöglich gewesen, sie aufzufinden.

Wenige Sekunden nach dieser Aussage trat der gesamte Polizeiapparat in Tätigkeit. Wenn Ludwig niemanden von dem Verschwinden der Witwe in Kenntnis setzte, so folgte man, dann hatte er allen Grund dazu, zumal er sich ohne Jögern ihres Geldes bemächtigte.

Er hatte von einem Sparfassenutbahnen der Vermissten namhafte Summen für seine nächsten Lebensbedürfnisse abgehoben und auch das

Geld für den Laden seiner Freundin stammte aus dem Vermögen seiner Herrin. Wie weiter festgestellt wurde, hatte Frau Kraß und Ludwig ein gemeinsames Testament abgefaßt, in dem sie sich, für den Fall des Todes, gegenseitig als Erben einsetzten. Da Ludwig aber keine Vermögenswerte besaß, außer den Grundstücken, die ihm von der Frau Kraß geschenkt worden waren, konnte nur er durch dieses Testament Vorteile haben.

Es ergab sich, daß sich Frau Kraß in der letzten Zeit mit dem Gedanken trug, mehrere Grundstücke, die sie seinerzeit ihrem Verwalter zugewiesen hatte, anderweitig zu verschicken, um damit ein Unrecht an ihrem Sohn zu sühnen. Vermutlich hat dieser Umstand den Hausverwalter veranlaßt, die alte Frau zu ermorden; denn alle Anzeichen sprechen dafür, daß in der Stille des „verwunschenen Schlosses“ ein entsetzlicher Mord verübt wurde. Die Leiche der Unglücklichen konnte jedoch bisher noch nicht aufgefunden werden.

Ein Bild trostloser Verwüstung

Als die Beamten von der Mordkommission

Ein Haus in flammen — Zehn Verletzte

Seuergefährliche Flüssigkeit entzündet sich

Köln, 4. Dez. (Hb-Funk.) Dienstagabend ereignete sich in Köln-Kall in einem Wohnhaus, in dem sich im Erdgeschoß eine Apotheke und im Hinterhaus ein Vager für Leder befindet, eine Explosion. Zwei Ballons mit einer sehr feuergefährlichen Flüssigkeit, die für das Lederlager bestimmt waren, waren im Hausflur abgeladen worden. Dabei ging ein Ballon zu Bruch. Es entwickelten sich starke Gase, die sich durchs ganze Haus zogen. Kurz darauf kamen die Gase zur Explosion. Fast sämtliche Türen des Hauses wurden eingedrückt und die Fensterscheiben zertrümmert. Das entstandene Feuer breitete sich über das Treppenhaus im

ganzen Hause aus. Bald stand auch das Dachgeschoss in hellen Flammen. Die Hausbewohner konnten nicht mehr über das Treppenhaus ins Freie gelangen. Die Bewohner des ersten Stockwerkes brachten sich über das Hausgesims in ein Nachbarhaus in Sicherheit. Zwei Frauen aus dem zweiten Stockwerk wurden von der kurz darauf einbrechenden Feuerwehr mit der Leiter gerettet. Gerade als eine der Frauen die Leiter betreten hatte, schoß eine riesige Stichtlamme, die von einer zweiten Explosion herrührte, empor. Die Frau erlitt schwere Brandwunden. Ein Feuerwehrmann, der im selben Augenblick in das erste Stock-

Abchluß des deutsch-französischen Wirtschaftsabkommens



Am 1. Dezember 1934 wurde der neue deutsch-französische Handelsvertrag, der wegen der bevorstehenden Rückgliederung des Saargebietes auf drei Monate befristet ist, am Quai d'Orsay unterzeichnet. Außenminister Laval und der deutsche Votschafter Köster (rechts) beim Unterzeichnen des Abkommens

Die deutsche Universität in Prag

Die Gefahr für das älteste deutsche Kulturinstitut

In der Zeit der großen Kulturbüthe Böhmens im 14. Jahrhundert regierte in Prag Karl IV. aus dem Hause der Luxemburger als Deutscher Kaiser. Er rief ins Land herein die deutschen Meister und Gelehrten, Bauern, Handwerker und Kaufleute und Künstler und sie alle füllten den Raum mit deutschem Leben, das seinen Niederschlag über Jahrhunderte hinweg bewahrt hat und noch heute in Steinen und Denkmälern und Schriften aus jener Zeit kündet.

Nach dem Vorbilde der Pariser Hochschule gründete Karl IV., der von Prag aus das Deutsche Reich regierte, die erste Deutsche Universität. Das war 1348.

Sechzig Jahre vor der Gründung der Leipziger Hochschule zogen die deutschen Scholaren nach Prag, um dort ihre wissenschaftliche Ausbildung zu finden. Und die Stätte, in der vor fast 600 Jahren zum erstenmale gelehrt wurde, das allehrwürdige Gebäude des Karolinums, ist heute noch die Deutsche Universität. Sein gotischer Erker ist das äußere Wahrzeichen. In den Innenräumen ist heute noch die juristische Fakultät untergebracht in Sälen, die für die Deutsche Universität Prag, die nach Berlin und Wien immer noch die stärksten besuchtesten Hochschulen ist, längst viel zu klein geworden sind.

So alt wie die Mauern des Gebäudes, so alt ist der Kampf, der das Gebäude umloht. Hatte nach dem ersten Auszug der deutschen Scholaren im Jahre 1409 die Tschechen die Oberhand gewonnen über die Universität, so war nach dem Verbrechen der Hussitenstürme, die das südetendeutsche Land in Trümmer gelegt hatten,

wieder neues Leben eingelehrt. Ferdinand III. hatte die Universität in neue Geltung gebracht und wieder strahlte die Pracht des Karolinums — der deutschen Universität zu Prag —, die fortan Karl-Ferdinand-Universität hieß.

Erst im Jahre 1848 setzten auch tschechische Vorlesungen in Prag ein, nachdem die tschechische Schriftsprache durch deutsche Professoren ihre endgültige Formung gefunden hatte. Im Jahre 1882 kam es dann zur Errichtung einer eigenen tschechischen Universität. Die Alma mater Carolus Ferdinanda hielt nur noch deutsche Vorlesungen ab.

Da nahmen ihre 1918 die Tschechen beim Umsturz ihren Namen und gaben ihn, den Namen der alten deutschen Karlsuniversität, der tschechischen Hochschule, als ob damit der Glanz und der Ruhm und die Würde von 500 Jahren deutscher Universitätsgeschichte in Prag auszulöschen gewesen wäre. Doch die tschechische Seele in ihrer kindlichen Unreife war ob dieses „nationalen Sieges“, der keinen Kampf, sondern nur einen chauvinistischen Federstrich kostete, erfreut und jubilierte. Die tschechische Nationalversammlung schuf sogar ein Gesetz, das die deutsche Universität, wie sie nun weiterhin heißt heißen muß, der tschechischen unterordnet.

Aber über die Hochkonjunktur des tschechischen Hoffgefühls der ersten Nachkriegsjahre hinweg, selbst über die Wogen der politischen Leidenschaft des Jahres 1933 hinweg, das dem Sudententum den gänzlichen Verlust der politischen Freiheit brachte, blieb die deutsche Universität noch Herr im Hause, das ein großer

Kaiser ihr einst verliehen, der zugleich dem Reich die „Goldene Bulle“ vermachte. Die Märztage 1934 haben ein großes Stück weitergebracht, was 600 Jahre Geschichte nicht konnten. Mit einem Federstrich hat der nationaldemokratische Rektor der tschechischen Universität Dr. Domin das Karolinum als unüberbrückliches Eigentum der tschechischen Universität erklärt, das Gebäude gerichtlich verbüchern lassen und die alte deutsche Karlsuniversität damit in die Aschenbrödelrolle gewiesen, die vom Abfall tschechischer Kunst oder Mikhauss leben soll. Der Nationaldemokrat Dr. Domin (bekannt durch äppigsten Chauvinismus) ist dabei aber wieder in die Abhängigkeit deutschen Geistesgutes gekommen, indem er sein Vorgehen mit dem Totalitätsstandpunkt des deutschen Nationalsozialismus zu begründen versucht.

In den letzten Tagen jedoch setzten die Tschechen ihrer Unverfrorenheit die Krone auf. Sie verlangten Herausgabe der Gründungsinstrumente; als ihrem Auftrag die deutsche Universität als Ehrgefühl nicht nachkommen konnte, führte der Rektor der tschechischen Hochschule Dr. Domin seine tschechischen Studenten zum Sturm auf das deutsche Universitätsgebäude. Den Verwüstungen, die diese Vertreter von Kultur im Gebäude der Deutschen Universität anrichteten, sah die Polizei tatenlos zu. Und das geschieht in der „höheren Schweiz“, im angeblich demokratischsten Staate der Welt.

Neue Schatten legen sich über das Deutschland Böhmens und über deutsche Kulturarbeit, die dem Lande Blüte und Wohlstand brachte, was die Tschechen aber in ihrer nationalen Unzulänglichkeit und ihrer unsicheren Angst vor dem Deutschtum nicht gern hören. A...m.

werk einsteigen wollte, wurde ebenfalls von der Stichtlamme erfasst und stürzte von der Leiter. Auch er trug schwere Brandwunden davon. Der Fuhrmann, der die Ballons abgeladen hatte, wurde von dem Luftdruck bis auf den Grund des ersten Stockwerkes geschleudert. Auch mehrere Fußgänger auf der Straße wurden verletzt. Nach den bisherigen Feststellungen sind etwa zehn Personen verwundet worden.

Dreifester Raubüberfall

5100 RM erbeutet

Köln, 4. Dez. Am Dienstagmorgen gegen 6 Uhr wurde in Köln-Buchforst ein dreifester Raubüberfall verübt. Zwei maskierte Männer drangen von der Hofseite aus gewaltsam in die Wohnung eines Kaufmannes. Der noch im Bett liegende Kaufmann und dessen Ehefrau wurden mit vorgehaltenem Revolver bedroht und zur Herausgabe des Schlüssels zum Geldschrank gezwungen, in dem der Ueberfallene 5100 RM einlieferte Mietgelber aufbewahrte. Nachdem die Burschen das Geld an sich genommen hatten, seffelten sie die Eheleute mit Stricken, durchschnitten die Telefonleitung und flüchteten. Den Geldschrankschlüssel warfen sie in den vor dem Hause angebrachten Geschäftsbrieffasten.

Schweres Explosionsunglück in Magdeburg

Zwei Tote, fünf Schwer-, drei Leichtverletzte Magdeburg, 4. Dez. (Hb-Funk.) Bei der Maschinenfabrik Bolte in Magdeburg ereignete sich am Dienstag eine Explosion, durch die ein Arbeiter und eine Arbeiterin getötet wurden; fünf Arbeiter wurden schwer und drei leicht verletzt. Die Explosion erfolgte durch eine Stichtlamme. Die eigentliche Ursache ist noch nicht festgestellt.

Das Todesurteil im Mordprozeß Fuchsel rechtskräftig

Leipzig, 4. Dez. Das Reichsgericht verurteilte am Dienstag die von dem 23jährigen Angeklagten Jakob Fuchsel aus Landorf (Niederbavern) gegen das Urteil des Stuttgarter Schwurgerichts vom 20. September eingeleitete Revision als unbegründet. Damit ist der Angeklagte wegen Mordes rechtskräftig zum Tode verurteilt unter Aberkennung der Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Fuchsel hatte sich in der Nähe des Schlosses Ludwigsburg in einer Höhle eingekerkert, von der aus er nächtliche Diebstähle in die Umgebung unternahm. Am 20. April v. J. feuerte er auf zwei ihn verfolgende Polizeibeamte mehrere Schüsse ab, durch die der Landjäger Mai aus Binneben tödlich verletzt wurde. Auf die Revision der örtlichen Staatsanwaltschaft und des Angeklagten hatte sich das Reichsgericht dreimal mit dieser Sache zu befassen gehabt. Der Angeklagte war zuerst schuldig wegen Totschlags zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Eine nette Justiz

Wien, 4. Dez. (Hb-Funk.) Nun ist es den Gerichten doch gelungen, den 33jährigen Linzer Rechtsanwaltsanwärter Dr. Rudolf Simmel zur Strecke zu bringen. Zweimal bereits stand er vor Schöffensenaten, und zwar zuerst in Wels in Oberösterreich und dann in Wien unter der Anklage, Kälberwürste als Demonstration gegen eine Reise ausländischer Journalisten durch Oesterreich veranlaßt zu haben. Zweimal sprach die Gerichte ihn frei, und immer wieder wurden diese Freisprüche vom Obersten Gerichtshof aufgehoben. Montag wurde Dr. Simmel schließlich bei der dritten Verhandlung zu neun Monaten schweren Arbeit verurteilt. Die zweimalige Annullierung der erstinstanzlichen Urteile durch den Obersten Gerichtshof dürfte auf den heutigen Gerichtshof seine Wirkung nicht verfehlt haben und einen Triumph hinsichtlich der Schuldbigprechung ausgedehnt haben.

SOS-Rufe des Pazifik-Fliegers Ullm

Honolulu, 4. Dez. (Hb-Funk.) Der Flieger Ullm, der am Montag in Oafland in Kalifornien zu einem Pazifik-Flug nach Australien aufstieg, hat am 8.55 Uhr nach zweistündigen vergeblichen Bemühungen, den hiesigen Flugplatz zu erreichen, SOS-Rufe gefandt. Daraufhin sind mehrere Marineflugzeuge aufgestiegen, um Ullm zu suchen. Gegen Mittag hatte Ullm bereits gefunkt, daß er vom Kurs abgelenkt sei, und nur noch wenig Brennstoff besitze. Er bat dringend um Richtungsangabe. Daraufhin verliehen ein Küstenschutzschiff und ein Frachtdampfer unter Vollampf den Hafen von Honolulu, um nach dem Flugzeug Ausschau zu halten. Ein Flugzeuggeschwader wurde ebenfalls für die Suche nach Ullm bereitgehalten.

Bald darauf funkte Ullm, daß er Brennstoff für nur noch 45 Flugminuten habe und genötigt sein werde, auf dem Meere zu landen. 10 Minuten später ersuchte Ullm die Armee- und Marinebehörde um Hilfeleistung, worauf ein Geschwader Marineflugzeuge sofort aufstieg, um Ullm zu suchen und nach Honolulu zu geleiten.

Schweres Erdbeben in Honduras

Toguciguala (Honolulu), 4. Dez. Ein amtlicher Bericht meldet, daß im Departement Copetec drei Ortschaften durch Erdbeben wahrscheinlich völlig zerstört worden sind. Berichte über die Zahl der Todesopfer liegen noch nicht vor.



Manuheim



Daten für den 5. Dezember 1934

1757 Sieg Friedrichs des Großen über die Oesterreicher bei Leuthen.
 1791 Wolfgang Amadeus Mozart in Wien gestorben (geb. 1756).
 1835 Der Dichter Graf August von Platen in Stralsund gestorben (geb. 1796).
 Sonnenaufgang 8.18 Uhr, Sonnenuntergang 16.12 Uhr. — Mondaufgang 7.08 Uhr, Monduntergang 14.33 Uhr.

Das Kind im Verkehr

Hänschen spielt zu seinem Späße
 Mitten im Gewühl der Straße.
 Auf der Fahrbahn kreuz und quer
 Saust er vor den Wagen her,
 Lläuft am liebsten überm Damm
 Zwischen Autobus und Tram,
 Tobt wie wild aus Tür und Tor
 Ins Verkehrsgewühl hervor.
 Auf der Gehbahn überall
 Rollert er und spielt auch Ball.
 Und rennt Reif und Kreisel nach,
 Der schon vor dem Auto lag.
 Graus, es wirft der Bengel gern
 Obstschal' fort und Kirchenkern.
 Er trifft Menschen, Wagen Kopf
 Mit dem Stein als Wurfgeschloß.
 Nicht genug, als Schlittenbahn
 Sieht er gar den Gehsteig an.
 Ach, strafbar das Hänschen rodelst,
 Wo Verkehr am tollsten brodelst.
 Und da — fahst du ihn die Räder! —
 Darum merke sich ein jeder:
 Fort mit Spiel von Damm und Straßen,
 Mit Gefahr ist nicht zu spaßen!

Treibhausluft im Dezember

Ueber das Wetter zu schreiben ist ja im allgemeinen verpönt, weil es üblich ist, beim Friseur über das Wetter zu sprechen und man dort alles Wissenswerte erfährt, sofern man es nicht schon selbst festgestellt haben sollte. Aber es gibt doch Ausnahmefälle, in denen man nicht anders kann, als etwas Außergewöhnliches in gebührender Weise zu Papier zu bringen, um es den Zeitgenossen zur Kenntnis zu geben und es der Nachwelt zu überliefern — sofern sie einmal in alten Zeitungsbänden blättern sollte.

Der Weihnachtsmann, der gestern in einem Auto spazierenfuhr, um Reklame zu machen, wird in seinem langen roten Mantel mit Pelzmütze und unter seinem aufgeklebten Vollbart nicht wenig geschwitzt haben. Ob ihm da nicht der Gedanke gekommen ist, daß es wohl kaum zeitgemäß sein könnte, in dieser Treibhausluft als Sinnbild des vor der Tür stehenden Weihnachtsfestes in der Doffentlichkeit aufzutreten. Das nämlich gestern über Mannheim lag, war richtige Treibhausluft, die in ihrer feuchten Wärme als wenig angenehm empfunden wurde. Man war fast geneigt, den Wintermantel in den Schrank zu hängen, und es soll schon Leute gegeben haben, die allen Ernstes daran dachten, das Strandleben wieder aufzunehmen. Dazu wird es wohl kaum kommen, denn falls die amtl.ich bestellten Wetterfrösche recht behalten, werden wir bald wieder etwas von den hereinströmenden kälteren Luftmassen zu spüren bekommen.

Die Wintersportler sind aufrichtig betrübt, weil sie gar keine Möglichkeit sehen, endlich ihren geliebten Sport aufnehmen zu können. Schon längst ist alles vorbereitet und zum sonnenscheinlichen Male nach allen Richtungen hin überprüft. Jederzeit könnte es losgehen, wenn... ja, wenn droben in den Bergen das als Schnee liegen würde, was in den letzten Tagen als Regen niederging. Alle Skigebiete an den Pizzen, der recht tüchtig schneien lassen soll und der auch in den Bergen viel Frost beschern lassen möge, scheinen nichts zu nützen. Auch droben in den Bergen schüttelt man schon bedenklich die Köpfe, weil man nicht weiß, was werden soll und weil man schon so viele Anmeldungen zum Wintersport in den Weihnachtsfesten vorliegen hat. Aber bis Weihnachten kann sich noch viel ändern, und man darf sicher sein, daß wir uns bis dorthin nicht mehr über die schnupfenbringende Treibhausluft zu beklagen haben!

Gegen Not und Elend!

In einer Kundgebung der NSDAP, Ortsgruppe Jungbusch, sprach Pg. Fehmann (Worzhelm) über „Mit der Volksgemeinschaft gegen Not und Elend“. Der Redner festelte die Zuhörer und vermittelte in eindringlicher Form die Pflichten eines jeden Volksgenossen im Winterkampf 1934/35, wobei er besonders auf die gewaltigen Leistungen des Winterhilfswerkes im vergangenen Jahr hinwies. Soziale Tat ist der Grundbegriff der Volksgemeinschaft und der ehrl.iche Wille eines jeden einzelnen ist erforderlich, um die Not und das Elend unserer notleidenden Volksgenossen zu bannen. Ortsgruppenleiter Pg. Keller schloß die Kundgebung mit mahnenden Worten, die sicher ihre Wirkung nicht verfehlen werden.

Im weißen Paradies



Die NS-Gemeinde „Kraft durch Freude“ ruft zwischen Weihnachten und Neujahr zu einer Fahrt ins herrliche, winterliche Allgäu auf. Wer möchte da nicht mitmachen?

Führer und Diener zugleich

Zum Begriff des Führens gehört notwendigerweise der des Dienens. Es darf sich niemand ausschließen, wenn es gilt, den Kernstein, die gerade in der Winterzeit einen Mangel doppelt empfinden, einen Liebesdienst zu erweisen.

Dieser Gedanke liegt der großen Aktion, die am Samstag in allen deutschen Städten durchgeführt wird, zugrunde. In diesem Tage werden sich Parteiführer, Minister, die Spitzen staatlicher und städtischer Behörden, die Haupt- und Kreisleiter und Schriftleiter der Zeitungen des Sammelwerkes der Winterhilfe annehmen. Sie werden die Sammelbüchse in die Hand nehmen und auf Straßen und in allen — am Wochenende vorzugsweise frequentierten — Lokalen die Volksgenossen um ein Opfer für die Notleidenden anregen.

Dieser Gedanke ist neu, stellt ein Ereignis dar, daß als Beispiel verwirklichter Volksgemeinschaft angeprochen werden kann. Diese Sonderaktion ist auch geeignet, den vielen Helfern wieder erbotenen Mut zu geben, die tagtäglich auf den Beinen sind, nicht müde werden dürfen in dem Bemühen, dem Winterhilfswerk zum Erfolge zu verhelfen, und nicht nur immer vollem Verständnis begegnen. Wie oft lebten sie mit nur geringen Beträgen zurück, mühten sie die Feststellung machen, daß auch heute noch nicht alle begriffen haben, um was es sich handelt! Sie gingen reiflich und freudig im Dienste für die Volksgenossen auf.

Am „Tag der nationalen Solidarität“, wie die große Aktion genannt wird, werden sie

jeht Ablösung und sicherlich auch eine wertvolle Unterstützung erfahren. Wenn die führenden Kreise des öffentlichen Lebens sich nicht scheuen, mahnend vor die Volksgenossen zu treten und sie aufzumuntern, im Opfern nicht zu erlahmen, dann dürfte am Erfolg nicht zu zweifeln sein.

Oberbürgermeister, Kreisleiter, Polizeipräsident, Theaterintendant, Zeitungsleute u. a. werden klar zum Ausdruck bringen, daß der Begriff der Solidarität, der innigen Verbundenheit mit dem Volksgenossen keine Phrase ist, sondern lebendige Wirklichkeit.

Wer möchte auch zurückstehen, wenn es gilt, sich einzusetzen für die Armen, die auch diesen Winter noch die Sorgen überwindern, die noch nicht teilhaben an dem Aufschwung, der sich allenthalben bemerkbar macht, noch nicht eingegliedert sind in den Kreislauf der Wirtschaft? Ihnen vor allem zum Bewußtsein zu bringen, daß sie nicht vergessen sind, daß ihrer in erster Linie gedacht wird, daß alle, aber auch restlos alle Kreise des Volkes Anteil an ihrem Geschicke nehmen, soll der Tag der nationalen Solidarität beweisen. Er wird es!

Den Gutgestellten aber, die es mitunter lästig empfunden haben, an die andere Seite des Lebens erinnert zu werden, wird dieses Beispiel ein dringliche Mahnung dafür sein, daß sie kein Recht darauf haben, sich außerhalb der Volksgemeinschaft glücklicher Lebensumstände uneingeschränkt zu erfreuen, daß es heilige Pflicht ist, mit der Volksgemeinschaft zu fühlen und alle Kräfte für den äußeren Ausgleich einzusetzen.

Die neuen Aufgaben der Betriebsführung

Kreiswirtschaftsberater Pg. Dr. Thoms vor den leitenden Angestellten

Wenn man in früheren Jahren von Menschenführung im Betrieb sprach, so verband sich damit unmittelbar die Vorstellung von einem Kostenfaktor, den der Mensch im Betrieb darstellte. Das ganze Wirtschaftssystem war aufgebaut auf dem Begriff der Rentabilität, der den schaffenden Menschen immer mehr in den Hintergrund drängte.

Kreiswirtschaftsberater Pg. Dr. Thoms, der in einer Versammlung der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft vor leitenden Personen der Betriebe diese Dinge einer genauen Erörterung unterzog, betonte vor allem die Notwendigkeit, mit dem bloßen Rentabilitäts- und Rücksichtsdenkens ein für allemal Schluss zu machen. Dieses Denken hatte in der liberalistischen Zeit die Betriebe als Lebensraum des schaffenden Menschen zerstört und sie ausschließlich zu einem Feld rechnerischer Operationen gemacht. Es zerstörte die sozialen, völkischen und nationalen Bindungen und untergrub damit die Lebensgrundlagen des Volkes.

Erst der Nationalsozialismus brachte eine völlige Neugestaltung des betrieblichen Lebens, in dessen Mittelpunkt der schaffende deutsche Mensch gestellt wurde. Der Betrieb wurde so wieder zu einer Leistungsgemeinschaft, zu einer Erscheinungsform der Lebensweise des Volkes. Während die Arbeiter früher in den Betrieben einen vergrämten, mißmutigen und mißtrauischen Eindruck machten, zeigen sie heute wieder hoffnungsfreudige Gesichter.

Sie sind wieder von dem Gedanken durchdrungen, daß sie mit ihrer Arbeit eine hohe Aufgabe zu erfüllen haben. Im Mittelpunkt dieser

Aufgabe steht der Aufbau des gemeinsamen Wertes. Das Gesetz zum Schutz der nationalen Arbeit besagt, daß der Unternehmer als Führer und der Arbeiter als Gefolgsmann in einem Betrieb arbeiten und das Recht und die Pflicht haben, am Aufbau des Wertes mitzuwirken. So entsteht ein neuer Betriebsgeist, der alle tätigen Menschen gleicherweise umfaßt. Ehre und Treue bezeichnete der Redner als die Grundlage für die Menschenführung im Betrieb. Es liegt nicht mehr im Bestehen eines Einzelnen, mit diesen Begriffen nach Gutdünken umzugehen. Jedes Vergeden gegen die Ehre und Treue wird im nationalsozialistischen Staat streng geahndet werden.

Jeder Betrieb ist ein Frontabschnitt im Kampfe der großen Arbeitsschlacht, im Lebenskampf eines Volkes. Aus diesem Kampfe muß die Menschenführung im Betrieb ihre Gesetze ableiten. An der Spitze der Betriebsgemeinschaft kann nur der beste Kamerad und der stärkste Kenner stehen. Für die Fähigkeit, Führer eines Betriebes zu sein, entscheidet nicht der Geldbeutel, sondern neben den wirtschaftlichen vor allem auch die moralischen und persönlichen Qualitäten. Das Führeramt im Betrieb ist ein öffentliches Amt, und nach dem Gesetz kann die Fähigkeit dazu aberkannt werden.

Die Menschenführung ist kein ökonomisches Problem, sondern eine sittliche Frage.

Das Gesetz zum Schutz der nationalen Arbeit ist ein Programm zur Durchführung dieser Menschenführung, zur Überwindung der eigenartigen Profitinteressen und zur Schaffung

einer nationalsozialistischen Wirtschaftsordnung.

Im folgenden ging der Redner noch auf die Deutsche Arbeitsfront ein, die der große einheitliche Zusammenschluß aller schaffenden Volksgenossen der Stirn und der Faust ist und die durch ihre Organisationen „Kraft durch Freude“ und „Schönheit der Arbeit“ gehalten in alle Lebensgebiete eingreift und den Menschen wieder mit Freude seiner täglichen sinnvollen Arbeit nachgehen lassen. Menschenführung, schloß er, bedeutet nicht Mittel mit dem Arbeiter oder wütender Kampf gegen den Betriebsführer. Menschenführung hat die Aufgabe, dem Betriebsleben einen neuen Lebensinhalt zu geben, Lebensfreude hineinzutragen in die Arbeitsstätte des Menschen!

Zauber Schlüssel der Kindheit

Keine Zeit des Jahres ist so geeignet, uns an unsere Kindheit zu erinnern, wie die Weihnachtszeit. Wenn die ersten Christbäume ihren Einzug halten, wenn in den Zeitungen die ersten Weihnachtsinserate auftauchen, wenn unsere Kinder unruhig werden und uns vor dem Schlafengehen bitten, ihnen schnell noch etwas vom Christkind zu erzählen, dann stellen wir mehr als sonst Betrachtungen über unsere eigene Kinderzeit an.

Wir versuchen wohl auch zu ergründen, wann denn unsere Kindheit ihr Ende fand; aber unser Grübeln wird meist nutzlos bleiben. Wir erfahren bei solchen Betrachtungen nur, daß es eben mit einemmal anders wurde, daß eines Tages das, was mit unserer Kindheit zusammenhing, von uns abfiel. Da fanden wir dann mitten im Leben und empfanden das Charakteristische unserer Kindheit als etwas außer uns Stehendes. Bis wir im Heranreifen mehr und mehr erkannten, daß unsere Kindheit Wesen unveräußerlich in uns ruht, daß es nur schlummert und geweckt zu werden braucht, um uns wieder ganz zu erfüllen.

Ein solcher Zauber Schlüssel zu den Türen, hinter denen unsere Kindheit ruht, ist Weihnachten. Kaum ist dies Tor geöffnet, da stehen wir entzückt und verwundert vor dem Schatz der Erinnerung, der in unserer Brust schlummert. Und mit zitternden Händen bringen wir in unser Bewußtsein zurück, was uns längst verschwunden schien: frommen kindlichen Sinn, Freude am Geringen und eine Zuberfücht ohne Gleichen.

Darum ziehe auch du aus, diesen Zauber Schlüssel zu suchen! Auch du wirst in deinem Herzens Schatzkammer die eine oder andere Erinnerung finden, die echte weihnachtliche Freude in dir auflöst, die du um nichts in der Welt missen möchtest und die wie ein tröstliches Licht in dein Leben hereinleuchtet.

Rhein-Tiefstand erreicht?

Nachteilige Folgen des Nebels und Niedrigwassers

Mit der zu Wochenbeginn eingetretenen allgemeinen und verbreiteten Niederdrucklage ist die Rheinschiffahrt, daß der sich in den letzten Wochen in steigendem Maße nach teils auswirkende Tiefstand des Oberrhheins überwinden und das erwartete Abendwasser die nötige Stromdehnung bringen werde. Die Niederreien haben beträchtliche Rentabilitätsverluste erlitten; sie mühten insofern der niederen Begehrnisse sogenannte Kleinwasserzuschläge verlangen, um ihr größeres Risiko auszugleichen. Kleinere Röhne konnten auf dem Oberrhein fortwährend verkehren, waren allerdings in der Fahrtschwindsigkeit durch die Nebellage stark beeinträchtigt. Die größeren Schiffe mit 800—1000 Tonnen konnten dagegen nicht mehr voll geladen werden, damit ihr Tiefgang vermindert wurde. Die Transportermenge verbleibe sich demgemäß auf eine größere Anzahl von Schiffen, was sich wirtschaftlich ungünstig auswirkte. Lediglich die Schleppschiffahrt von dem Niedrigwasserstand Nutzen, da sie lebhaft beschäftigt wurde.

Am Oberrhein von Rehl aufwärts war die Fahrtschwindsigkeit noch nicht unmittelbar in Frage gestellt, was erst bei einem Pegelstand von 1,50 Meter der Fall gewesen wäre; der Tiefstand betrug bisher etwa 1,75 Meter, so daß ein Tiefgang der Röhne von rund 1,35 Meter möglich war.

Wie wir den Film sehen

SCALA

„Klein-Dorrit“

Dieses reizende Spiel von dem kleinen tohlen Mädchen, das einen großen Kampf gegen das „böse“ Leben führt und allem Unheil zum Trotz dann doch noch ein Glück findet, gibt die wohlwollende Geduld, daß auch Filme, die unserer Zeit und unserem Denken meilenfern sind, gut und unterhaltend sein können. Wenn sie, das ist natürlich Voraussetzung, eine saubere und künstlerische Linie einhalten.

Die geistige Anregung zu „Klein-Dorrit“ gab der Roman gleichen Namens von Charles Dickens. Der Manuskriptverfasser hat sich im wesentlichen an den gegebenen Stoff gehalten, der unter der Regie von Karl Lamac sehr hübsch und geschmackvoll filmisch ausgearbeitet wurde. Die Zeit der erien Walzer, die anheimelnde Atmosphäre einer langverwehten Vergangenheit ist in naturgetreuen Kostümen, altertümlichen Bauten, vor allem aber in tausend ansprechenden Kleinigkeiten zum Leben erweckt.

Von Anny Ondra, der Hauptdarstellerin, läßt sich sagen, daß sie ihre Rolle ganz auszufüllen vermag, wenn auch mehr durch Anzuehmlichkeit und Lieblichkeit, als durch die Tiefe ihres Spieles.

Als zu Beg Pluto zum menschlichen Kreislauf als ir Himmelszelt geraumer Zeitmefkörper gedenen Orten rechnungen der ritanischen Wfseits der Repr bestiern bestind

Bis zum J hundbahn als systems. In der Jahrhundert z men die Anfi den Reptun h terer Planet d Flammarion t Kometen auf schlossen, der f Milliarden der fe in und sie i sollte. Der ber mochte den O Himmel indessi Astronomen sch zuverlässiger Z

Wie jedem, Sternkunde de wurde Reptun der geringfügig in der Bewegu liche Unregelm seitzustellen ist gen. Dafür te bahn gewisse sich nicht auf ihnen haben d sein Landstma Jahrhunderts zugewandt. W unbekanntes J erwählten St in den Zwölfin Teil des Him eingehende pher ren des Gesur rechnete im 3 noch nicht gei entferrnung vor was mit der quat übereinstim 30 Jahren. Er an, in den J befonders eing Nach 15 Jahr denn auch ein planetarischen Namen Pluto

Reiner der 5 jährigen Jagd einen Augenbl seitens der Ne Stern zu den roge daher n herausstellte, als die Erde und Umlaufes rechnung recht die der berühf sache bis Achter im Irrtum.

Neuere Beob lifornischen M sofar, daß der ger an Waffe i dertzölligen L hat Dr. Walte der Helligkeit i jetzt selbst de größerung sein lang läßt sich nen. Danach r raschenden Fef ist als Triton, weiter, daß ei lang aufweist, als unseren W banten des Ju den man urspri dieht, kleiner f überhaupt zu nimmt er unter aus lekten W

Aber ist Plu man nur die C wohl sicher zu Himmelskörper jeder der Aster von Mars un Der größte vo meter im Dur dingt größer f in seiner un Zwei andere d dessen auf sein den. Einmal d Bahnen der o wie konzentri deren Wort u, nerhalb der M halb der Ma Reptunbahn, Pluto steht e mittlerer Wfite der des Reptu lehtgenannten ihrer größten als die Reptun sen nähern sic mehr als Ma

Vorposten gegen den Weltraum

Pluto, das jüngste Mitglied des Sonnensystems - Ist er überhaupt ein Wandelstern?

Ein Riesenplanet harret noch weiterhin der Entdeckung

Als zu Beginn des Jahres 1930 der Planet Pluto zum ersten Male durch das Fernrohr menschlichen Augen sichtbar wurde, erregte dies Ereignis größere Bewegung in astronomischen Kreisen als irgend eine andere Entdeckung am Himmel seit der letzten Jahre. Seit geraumer Zeit hatte man nach diesem Himmelskörper gesucht, und zwar an zwei verschiedenen Orten am Firmament, wo sich nach Berechnungen des inwischen verstorbenen amerikanischen Astronomen Professor Lowell jenseits der Neptunbahn noch ein weiterer Wandelstern befinden mußte.

Bis zum Jahre 1930 galt nämlich die Neptunbahn als die Grenze unseres Sonnensystems. Indessen war schon etwa ein halbes Jahrhundert zuvor von verschiedenen Astronomen die Ansicht vertreten worden, daß über den Neptun hinaus noch mindestens ein weiterer Planet die Sonne umkreisen müsse. Schon Flammarion hatte aus der Stellung mehrerer Kometen auf einen solchen Himmelskörper geschlossen, der seiner Berechnung nach etwa sechs Milliarden Kilometer von der Sonne entfernt sein und sie in jeweils 330 Jahren umkreisen sollte. Der berühmte französische Astronom vermochte den Ort des unbekannten Sterns am Himmel indessen nicht anzugeben. Auch andere Astronomen scheiterten angesichts des Mangels zuverlässiger Daten an dieser Aufgabe.

Wie jedem, der sich etwas näher mit der Sternkunde beschäftigt hat, bekannt sein wird, wurde Neptun im Jahre 1846 entdeckt infolge der geringfügigen Unregelmäßigkeiten, die er in der Bewegung des Uranus hervorrief. Ähnliche Unregelmäßigkeiten in der Neptunbahn schlußfolgerte man indessen bislang nicht gelungen. Dafür kennen wir aber in der Uranusbahn gewisse noch ungeläuterte Störungen, die sich nicht auf den Neptun zurückführen lassen; ihnen haben der schon erwähnte Lowell sowie sein Landsmann Widing seit Beginn dieses Jahrhunderts ihre besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Widing wies im Jahre 1909 dem unbekannten Himmelskörper, auf den er die erwähnten Störungen zurückführte, einen Ort in den Zwillingen an, ohne daß eine in diesem Teil des Himmels durchgeführte sehr eingehende photographische Untersuchung Spuren des Gesuchten ergeben hätte. Lowell berechnete im Jahre 1915 für den neuen, aber noch nicht gesicherten Wandelstern eine Sonnenentfernung von 3,92 Milliarden Kilometern — was mit der Flammarionschen Angabe sehr gut übereinstimmt — und eine Umlaufzeit von 330 Jahren. Er gab zwei Plätze am Firmament an, in den Zwillingen und im Schützen, die er besonders eingehender Durchforschung empfahl. Nach 15 Jahren gebührender Suchens wurde denn auch ein sich bewegendes Himmelskörper planetarischen Charakters aufgefunden, der den Namen Pluto erhielt.

Keiner der Astronomen, die an dieser langjährigen Jagd beteiligt waren, hatte auch nur einen Augenblick daran gezweifelt, daß der sich jenseits der Neptunbahn bewegendes unbekannte Stern zu den Riesen zählen müsse. Es erregte daher nicht geringes Erstaunen, als sich herausstellte, daß Pluto in Wahrheit kleiner als die Erde ist. Seine Sonnenentfernung und Umlaufzeit kamen der Lowellschen Berechnung recht nahe, aber hinsichtlich der Masse, die der berühmte Astronom auf das Siebenfache bis Achtfache der Erde geschätzt hatte, war er im Irrtum.

Neuere Beobachtungen auf der bekannten kalifornischen Mount-Wilson-Sternwarte ergaben sogar, daß der neue Planet kleiner und geringer an Masse ist als der Mars. Mit dem hundertjährigen Teleskop des genannten Instituts hat Dr. Walter Baade sorgfältige Messungen der Helligkeit Plutos vorgenommen. Der Stern zeigt selbst bei stärkster möglicher Vergrößerung keine Scheibengestalt, und sein Umfang läßt sich nur aus seiner Helligkeit errechnen. Danach kommt Dr. Baade zu der überraschenden Feststellung, daß Pluto nicht heller ist als Triton, der Trabant des Neptun, und weiter, daß er auch schwerlich größeren Umfang aufweist. Triton aber hält man für kleiner als unseren Mond und die vier größeren Trabanten des Jupiter; danach müßte auch Pluto, den man ursprünglich für einen Riesenplaneten hielt, kleiner sein als der Erdbegleiter. Ist er überhaupt zu den Planeten zu zählen, so nimmt er unter ihnen der Größe nach den weitest aus liegenden Platz ein.

Über ist Pluto überhaupt ein Planet? Stellt man nur die Größe in Rechnung, so gehört er wohl sicher zu einer untergeordneten Klasse von Himmelskörpern. Sicherlich ist er größer als jeder der Asteroiden, die zwischen den Bahnen von Mars und Jupiter die Sonne umkreisen. Der größte von diesen, Ceres, mißt 800 Kilometer im Durchschnitt, und Pluto muß unbedingt größer sein; andernfalls könnten wir ihn in seiner ungeheuren Entfernung nicht sehen. Zwei andere Eigenschaften Plutos deuten indessen auf seine Verwandtschaft mit den Asteroiden. Einmal die Exzentrizität seiner Bahn. Die Bahnen der acht großen Planeten sind nämlich wie konzentrische Kreise angeordnet. Mit anderen Worten, die Venusbahn liegt völlig innerhalb der Erdbahn, und so weiter bis zur Neptunbahn, die alle übrigen einschließt. Mit Pluto steht es dagegen anders. Obgleich sein mittlerer Abstand von der Sonne größer ist als der des Neptun, schneidet seine Bahn die des letztgenannten Planeten und kommt zur Zeit ihrer größten Sonnennähe der Sonne näher als die Neptunbahn. Plutos Weg erinnert sehr an die Bahnen der Asteroiden. Einige von diesen nähern sich gelegentlich dem Zentralgestirn mehr als Mars und gehen andererseits über

die Saturnbahn hinaus. Des Weiteren hat die Bahn Plutos die ungewöhnlich große Neigung von 17 Grad zur Ebene der Ellipse. Auch darin gleicht sie den Bahnen der Asteroiden mehr als denen der acht großen Planeten, welche die Sonne in annähernd derselben Ebene umkreisen.

Woju sollen wir mithin den Pluto rechnen? Ist es vielleicht ein Trabant des Neptun, der sich von diesem getrennt hat, oder ein ungewöhnlich großes und entferntes Mitglied der Gruppe der Asteroiden oder vielleicht gar das erste einer noch zu entdeckenden äußeren Asteroidenfamilie? Dr. Baade neigt der letzteren Annahme zu. Seiner Ansicht nach gibt es vermutlich noch andere ähnliche Planeten.

Der Genannte weist darauf hin, daß Pluto

die Bahnen der übrigen Planeten nicht oder doch nicht in bemerkbarer Weise stört und seine Entdeckung einem reinen Zufall zu verdanken sei. Schon bald nachdem sich die geringe Größe des Planeten herausgestellt hatte, waren Zweifel laut geworden, ob die noch ungeläuterten Störungen der Uranusbahn, auf die sich Lowell stützte, auf Pluto zurückgeführt werden dürften. Ist dem nicht so, sind jene Störungen in der Tat vorhanden, und nicht, was immerhin möglich wäre, auf leichte Beobachtungsfehler zurückzuführen, dann wartet Lowells Riesenplanet immer noch auf seine Entdeckung. Ob und wann sie bei stets weiterer Verbesserung unserer technischen Hilfsmittel Tatsache werden wird, läßt sich einfüßeln noch nicht sagen.

H. Walter Cordes.

Als Teilnehmer einer Verkehrsrazzia

Verkehrsjünder werden erwischt — Fahrzeugprüfung auf der Kaiserlichen Straße

„Was ist denn hier schon wieder los, kann man denn die Leute nicht in Ruhe lassen und muß der ganze Verkehr gehöhrt werden?“, fragte mich gestern nachmittags an der Tankstelle auf der Kaiserlichen Straße ein hunger Mann, als er mehrere Polizeibeamte erblickte, die dort jedes Auto und Motorrad andielten und einer Überprüfung unterzogen. „Vier Mann, Sie scheinen noch nicht zu wissen, daß wir uns in der Verkehrsziehungswode befinden und daß die Beamten heute bei ihrer Kontrolle weit weniger den Verkehr hören, als es deßte oder überfahrene Fahrzeuge im allgemeinen Verkehr tun, wenn man sie nicht von Zeit zu Zeit kontrollieren würde!“, war die Antwort. „Da haben Sie ja nun wieder recht“, pflichtete mir der Volksgenosse bei und es ist in der Tat so. Bei dem wachsenden Verkehr, der dank der großzügigen Förderung der Autoindustrie durch die Regierung Adolf Hitlers eingeleitet hat nun von Tag zu Tag größer wird, ist es unabdingbare Erfordernis,

daß von Seiten der Autofahrer und wenn diese es nicht tun, von Seiten der Behörden alles getan wird, um für die Verkehrssicherheit garantieren zu können.

Aus diesem Grunde wurde auch diese Verkehrskontrolle angelegt und man konnte sich persönlich überzeugen, daß diese Kontrollmaßnahmen zur Zeit noch sehr berechtigt sind. Gewiß gibt es eine Reihe von Wagen- oder Motorradbestehern, die ihr Fahrzeug tadellos im Schuß haben und die also niemals verkehrshindernd wirken können, aber es gibt auch noch sehr viele Fahrzeuge, an denen manches zu beanstanden ist. Man prüft gerade jetzt zur Zeit der Verkehrsziehungswode genau und es ist erfreulich, feststellen zu können, daß die Fahrer sehr gerne einen Rat annehmen, zumal des öfteren bemerkt werden kann, daß der eine oder andere doch nicht genau mit den verschiedenartigen Vorschriften der neuen Reichsverkehrsordnung vertraut ist.

Sehr viele wissen noch nicht einmal, an welcher Stelle des Motors die einschlagene Fabriknummer steht, oder daß ihr Winter von einem nachkommenen Fahrer nicht genau gesehen werden kann oder daß der Zustand ihrer Reifen

den allgemeinen Verkehr und natürlich besonders ihr eigenes Fahrzeug gefährden kann.

Sehr oft ist auch zu sehen, daß die Scheinwerfer nicht im richtigen Winkel stehen, die Bremsen zu locker sind oder das Steuerrad zuviel Spielraum hat. Auf diese verschiedenen Mängel werden die Fahrzeugbesitzer von den Beamten in freundlichem Ton aufmerksam und ihnen zur Pflicht gemacht, diese geringfügigen Schäden, wenn man sie so nennen will, beseitigen zu lassen und den Wagen vorszuführen. Eine besonders interessante Angelegenheit sind die Ferntransportzüge. Gerade gestern nachmittags hatten wir es mit einem derartigen zu tun, wobei festgestellt werden konnte, daß der ganze Lastzug rund 55 Zentner zu schwer geladen hatte und daß der Kraftstoff nicht ordnungsgemäß ausgefüllt worden war. Bei dieser Gelegenheit hörten wir auch von den sehr hohen Strafen, die auf derartigen Vergehen ruhen. Sehr belustigend war ferner

die Kontrolle eines kleinen Wagens, bei dem so ziemlich alles aus dem Reim zu gehen drohte. Aber die Bremsen, der Motor an sich und die Papiere waren größtenteils in Ordnung, so daß der Fahrer die Fahrt fortsetzen konnte. Es ist ja nicht gerade angenehm, wenn man die Papiere nicht in Ordnung oder sie gar ganz vergessen hat, dabei dann noch aus einem Mannheimer Vorort oder sogar von noch weiter entfernt kommt. Da hilft alles nichts, die Papiere müssen erst beigebracht werden, bevor die Fahrt weitergehen kann. Das alles läßt sich aber vermeiden, wenn man seinen Wagen und alles Dazugehörige in Ordnung hat. Wir haben die feste Überzeugung, daß all die auf diese gründliche Weise geprüften Wagen von ihren Fahrern in Zukunft in Ordnung gehalten werden. Damit ist auch der Zweck dieser genauen Kontrollen erreicht, denn

die Beamten sind nicht zum Schikanieren da, wie so mancher vielleicht meint, sondern tun nur ihre Pflicht.

Ihre Maßnahmen aber, die sie treffen, dienen letzten Endes doch wieder dem Gemeinwohl. Fahrer, beachtet mehr die bestehenden Vorschriften und ihr Verhalten in Ruhe eures Weges fahren können, damit Sicherheit für euch und die Allgemeinheit dient!

hs.

Liedertafel-Herrenabend auf neuer Basis

Die Liedertafel und ihre Freunde, die zu dem ersten diesjährigen Herrenabend erschienen, schauten zuerst etwas verwundert das Programm an, weil sie die üblichen Hauptnummern vermiften, auf die man sonst gespannt sein dürfte. Der Führer ließ hier zum erstenmal eine Aenderung eintreten, weil man in Zukunft diese Herrenabende auf eine ganz neue Grundlage stellen wird. Für einen Gesangsverein gehört es sich, daß bei derartigen Anlässen das deutsche Lied, und vor allem der Gemeinschaftsgesang, in den Vordergrund gestellt wird, sodas auch die fördernden Mitglieder einen Einblick in die Arbeit gewinnen und mitbringen können.

Der stellvertretende Vereinsführer Plumentrück gab in seiner Begrüßungsansprache seiner Freude darüber Ausdruck, daß wie in früheren Jahren wieder die Vorstände verschiedener Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden in der Mitte der großen Liedertafel-Familie weilten, die ihrerseits beweisen wolle, daß sie es ernst mit der Verpflichtung zum deutschen Lied nimmt.

In der Abwicklung der Vortragsfolge teilten sich das Hausorchester der Liedertafel, das unter der Stabsführung von Max Lauterbach eine Reihe ausgezeichnet gesungener Musikstücke zu Gehör brachte und stürmisch gefeiert wurde. Der Chor der Liedertafel sang verschiedene Lieder, die er bereits am Vortage bei seinem Rufsaal-Konzert zu Gehör gebracht hatte. Als Solist zeigte Herr Henz auf dem Klavier sein überragendes Können. Die wertvollste künstlerische Leistung des Abends dürfte der blinde Baritonist Hans Kohl für sich buchen, denn seine von Rolf Schilde begleiteten Schubertlieder waren von solcher Innerlichkeit, wie sie nur selten von Sängern wiederzugeben wird.

Der Hauptkünstler des Abends war jedoch zweifellos das Gemeinschaftsingen, das zur Stärkung der Gemeinschaft mehr als bisher gepflegt werden soll. Chormeister Ulrich Herzog studierte in lustiger Weise den dreistimmigen Kanon „Viva la musica“ mit den Anwesenden ein, die begeistert mitmachten und

ihre helle Freude daran hatten. Schließlich sang man noch mit der gleichen Begeisterung das Saarlied.

Wie es bei der Liedertafel üblich ist, vergah man auch nicht die Rollenenden, und eine durchgeführte Sammlung zugunsten des Winterhilfswerts ergab den Betrag von 45 Mark.

Amts niederlegung und Neuerennung

Nach 15jähriger unermüdlicher Arbeit am Deutschtum im Ausland als Stadtbezirksleiter und Mitglied der Landesleitung hat Dr. Grass aus Altersrücksichten sein Amt niedergelegt. In kleinem Kreis wurde ihm durch den Landesleiter des BDK die große silberne Ehrennadel des BDK-Bundesleiters persönlich übergeben.

Dipl.-Kaufmann Richard Fischer, Mannheim übernahm die Nachfolge in diesem Amt eines Stadtbezirksleiters des BDK mit dem Gelübde, den völkischen Gedanken mit allen Mitteln in Mannheim zu fördern.

Schlafwagen München — Ludwigshafen — Saarbrücken. Die Reichsbahndirektion Ludwigshafen teilt mit: Ab Samstag, 15. Dezember, verkehrt wieder der Schlafwagen München — Saarbrücken in den Zügen D 18/D 93, P 193 und zurück D 194/P 94 München ab 22.35 Uhr, Ludwigshafen an 4.57 Uhr, Saarbrücken an 7.50 Uhr. Saarbrücken ab 21.00 Uhr, Ludwigshafen ab 23.52 Uhr, München an 6.33 Uhr.

Die Feuerwehr hilft. Am 4. ds. Mts. um 7.47 Uhr wurde die Berufsfeuerwehr nach der Friedrichselder Straße 19 gerufen. Dort war ein Lastwagen auf einen parkenden Lastzug aufgefahren und bildete ein Verkehrshindernis. Dasfelde wurde beseitigt. — Ein weiterer Alarm erfolgte nach der Seckendamer Str. 30. Dort war auf der Straße ein Personkraftwagen infolge Fehlzündung in Brand geraten. Der Brand war beim Eintreffen des Löschzuges größtenteils gelöscht.



NS-Kulturgemeinde

NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude

An die Mitglieder der NS-Kultur-gemeinde

Am Sonntag, 8. Dezember, vormittags 11 bis 1 Uhr wird im Gloria- und Palast-Theaterhaus der Film:

„Ich für Dich — Du für mich“ aufgeführt. Mitglieder der NSKG erhalten Karten zum ermäßigten Preise von 50 Pfg. Karten sind von Montag bis Mittwoch einschließlich zu erhalten bei den Geschäftsstellen der NSKG Abt. 1, 4, 15, und Abt. 2, Rathaus-Vogel 37, sowie in der Württembergischen Buchhandlung. Wir empfehlen diesen Film unseren Mitgliedern ganz besonders.

85 Jahre alt. Heute, Mittwoch, den 5. Nov., feiert Herr Emil Gauer, T. 3, 4, in körperlicher und geistiger Frische seinen 85. Geburtstag.

65 Jahre alt. Am 5. d. Mts. wird Herr Jakob Bartenstein, Langstr. 73, 65 Jahre alt.

84 Jahre alt. Seinen 84. Geburtstag feiert heute, Mittwoch, 5. Dezember, Herr Emil Gauer, T. 3, 4, bei guter Rüstigkeit.

Bilzwanderung. Während im Kaiserlichen Wald die Bilzzeit ziemlich beendet ist, wie am Sonntag bei der Bilzwanderung festgestellt werden konnte, gibt es im Oberrhein immer noch die wohlwärmenden Hallimasche in ziemlicher Menge. Darum findet am Donnerstag nachmittags noch einmal eine Bilzwanderung in Heilberg statt. Treffpunkt um 14 Uhr am Bundesdenkmal, Mannheim ab mit der Staatsbahn 13.16 Uhr, mit der OEG um 13 Uhr. — Ueber eventuelle Bilzwanderung am Wochenende erfolgt noch Nachricht.

Freier Bund — Städtische Kunsthalle. Am Donnerstag, den 6. und Freitag, den 7. Dezember, pünktlich 20.15 Uhr, spricht Dr. O. Schürer, Halle, über das Thema: „Deutsche Städte als Deutler unseres Volkstums“. Unsere alten Städte sind mehr als nur Bewahrer romantischer Stimmung. Sie sind Ausdruck des Lebens, Ausdruck der Menschen, die in ihnen hausten und haufen. Die deutschen Stammeslandschaften haben in ihnen ihr Sinnbild in der Architektur gefunden. Solche Sinnbilder gilt es heute herauszuarbeiten, um an ihnen hinunter zu finden in die verschiedenen Lebensarten, deren Zusammenschau erst das Gesamtbild des deutschen Menschen ergibt.

Reichsberufsgruppen der Angestellten in der DAF

Die Fachgruppe Verkehr veranstaltet am Mittwoch, den 5. Dezember 1934, 20.15 Uhr, im großen Saal des Ballhauses einen Vortragsabend an dem Direktor Dr. Bötsch — Hamburg-America-Linie — Hamburg über „Nationalwirtschaftliche Tendenzen in der Seeschifffahrt“ spricht. Die Mitglieder in der Deutschen Arbeitsfront werden aufgefordert, vollständig zu erscheinen. Der Eintritt ist frei.

Winter-Hilfswort des Deutschen Volkes 1934/35

Verteilung von Fischfilet an die zum Winterhilfswort gemeldeten Bedürftigen der Gruppen A und B

An die Bedürftigen der Gruppen A und B gelangt pro Kopf (bei Kindern vom 6. Lebensjahre an) ein halbes Pfund Fischfilet unentgeltlich zur Verteilung. Die Zuweisungsscheine sind ab Freitag, 7. Dezember, bis einschließlich Montag, 10. Dezember, bei den Gruppen abzuholen. Das Fischfilet kann nur am Dienstag, 11. Dezember 1934, in Empfang genommen werden.

KRAFT FREUDE

Orts- und Betriebswart
Die Meldungen für die Klag- und Schwarzwaldfahrt an Weihnachten müssen bis spätestens Freitag, den 7. Dezember, auf dem Kreisamt abgegeben sein.

H. B. Sport

Saarturner kommen nach Mannheim zum Mannschaftskampf mit TB 1846 und Wiesbaden

Auf eine Einladung vom TSV Wiesbaden knüpften sich im Frühjahr des vergangenen Jahres die Bande mit dem TSV Saarbrücken und dem TB 1846 Mannheim in der Haderstadt, gelegentlich des ersten Kunstturnmannschaftskampfes, den unsere Mannheimer vor den Galliern und den Saarturnern gewannen. Im vorigen Frühjahr bereitete sich der Gegenbesuch im Saargebiet, von wo die Wiesbadener und Mannheimer nach gastfreundlicher Aufnahme zurückkehrten mit dem Bewußtsein, daß das Deutschland im befruchteten Saarland ein unergründliches Volkswort ist und bleibt. Während beim Mannschaftskampf in Saarbrücken die Mannheimer zum zweiten Male Sieger wurden, behauptete sich dabei der TSV vor dem TB Wiesbaden.

Nun empfängt am nächsten Sonntag, eine Woche später als ursprünglich beabsichtigt, der TB 1846 in Mannheim in die beiden befreundeten Vereine zum Kunstturn-Mannschaftskampf in 3. Folge, um einmal die in Wiesbaden und Saarbrücken erprobte turnbrüderliche Aufnahme zu vergleichen, zum anderen aber auch, um vor der großen, entscheidenden Abstimmung am 13. Januar 1935 noch die Turnfreunde von der Saar als Gäste zu sehen, ihnen für ihre bisherige Treue zu unserem deutschen Vaterlande zu danken und ihnen für die letzten Tage des Abstimmungskampfes den Rücken zu stärken.

Zusammen mit dem TSV Wiesbaden werden sich die Turner des TSV Saarbrücken in den Mauern unserer Vaterstadt eines herzlichsten Empfanges erfreuen dürfen. Wir sind dessen gewiß, daß der TB 1846 als Gastgeber und mit ihm die Mannheimer Turnerschaft an nichts fehlen lassen wird, die innere Verbundenheit mit unseren Volksgenossen an der Saar, denen noch schwere Wochen bevorstehen, ehe sie in das Reich zurückkehren können, in jeder Hinsicht zum Ausdruck zu bringen. So steht denn dieser weitere Turner-Wettkampf, den die 1846er am diesigen Platze austragen, unter einem besonderen Stern und im Zeichen des gern geliebten Bundes unserer Brüder im befruchteten deutschen Lande.

Zwei Turner-Mannschaftskämpfe im Kreis Mannheim

Der letzte Samstag und Sonntag sah im Mannheimer Turnkreis zwei Kunstturn-Mannschaftskämpfe, die beide Male starke Beachtung fanden und erkennen ließen, daß der Turner-Rachwuchs die weitausgrößte Zeit nicht ungenutzt hat verstreichen lassen. In Birmenheim wie in Neckarau wurde der Beweis erbracht, was unentwegte und gute Schulung zu erreichen vermag.

TSV 1862 Weinheim gegen TB Birmenheim und TB Heidelberg

mit jeweils 8 Mann starken Mannschaften. Für Weinheim wickelte sich vor allem die Rückführung von G. C. W. C. i. befruchtend aus, der die Freilübungen außer acht gelassen, da sich nur 4 Turner daran beteiligten, auch dieser wurde mit 57 1/2 Punkten vor dem Birmenheimer Mannheimer mit 53 1/2 Punkten. Die Weinheimer Mannschaft bezog sich auch an den einzelnen Geräten die höchsten Punktzahlen. Am Pferd war Weinheims Vorsprung (127,5 Punkte) der Birmenheimer (126 Punkte) recht knapp. 46 Heidelberg kam auf 116 Punkte. Gleich ebenfalls waren sich die 3 Vereine am Barren. An diesem Gerät verzeichnet Weinheim 122,5, Birmenheim 122 und Heidelberg 121,5 Punkte. Eine starke Ueberlegenheit gab es für die legende Mannschaft am Reck, denn hier ver-

zeichnete Weinheim 135, Heidelberg 125 und Birmenheim 112,5 Punkte. Für die Freilübungen lautete das Ergebnis: Weinheim 71,5, Birmenheim 69,5 und Heidelberg 65 Punkte. In den Parolen beim Wechsel der Geräte umtrugten die Turnerinnen des Birmenheimer Vereins den Wettkampfabend.

TSV Jahn Neckarau bleibt vor TSV Birmenheim

300 Zuschauer sahen in der Neckarauer Turnhalle einen verdienten Sieg der einheimischen Turner, der sich mit 35 1/2 Punkten gegenüber den Gästen aus Okerödeln mit 33 1/2 Punkten ergab, bei je einer Führung am Barren, Pferd und Reck, sowie einer Freilübung. Eine ausgezeichnete Kraft hatte der TSV Jahn Neckarau in dem Turner G. C. W. C. i., der auch mit 78 Punkten der beste Einzeltürner des Mannschaftskampfes war. Unter der Leitung von Oberturnwart Werhan bildete dieser Kampf einen schönen Kustart für die Arbeit der Neckarauer auf diesem Gebiete.

Großer Erfolg der Fußball-Winterhilfe

Die Winterhilfeaktion des deutschen Fußball-Sports hat sich erfreulicherweise als überaus segensreich erwiesen. In allen Gauen des Reiches waren am Vorkam die Fußballfreunde dem Ruf des Bundesführers gefolgt, selbst in den Notstandsgebieten ließen es sich die Volksgenossen nicht nehmen, durch den Besuch der Spiele dem großen sozialen Hilfswort zu einem vollen Erfolg zu verhelfen. Augenblicklich liegt das genaue Ergebnis der vielen laufenden Spiele in den 186 Kreisen des Deutschen Fußballbundes noch nicht vor, aber die Teilergebnisse wirken schon imponant. In den ersten fünf Gauen, die bereits erfasst sind, wurden nicht weniger als 55 000 Mark an die Winterhilfe abgeführt. Das Spiel der Nationalmannschaft in der Reichshauptstadt war von 38 800 zahlenden Zuschauern besucht, die rund 25 000 Mk. an Eintrittsgeldern bezahlten.

Von den vier süddeutschen Gauen liegen jetzt auch Teilergebnisse vor. Der Gau Südrhein führte 24 Spiele durch, davon allein 200 in kleineren Orten. Trotzdem kamen rund 50 000 Zuschauer und dem HSV konnte die schöne Summe von rund 13 500 Mark überwiesen werden. Dabon brachte der Kreis Groß-Frankfurt allein rund 3000 Mark auf.

Fast das gleiche Ergebnis war im Gau Württemberg zu verzeichnen. Hier fanden an 157 Orten 314 Mannschaften im Feld. Den Spielen wohnten rund 47 000 Zuschauer bei, die rund 13 000 Mark für das HSV gaben. Der Erfolg ist besonders hoch zu werten, wenn man weiß, daß im Vorjahr bei der gleichen Anzahl von Spielen nur die Hälfte einging. Ausschlaggebend war eben die Masse der

Riesigeninteresse für Deutschland — Schweiz

Noch trennen uns fast volle zwei Monate vom Fußball-Länderspiel Deutschland — Schweiz am 27. Januar in Stuttgart, aber das Interesse an dieser Veranstaltung ist schon jetzt riesengroß. Es wurden bereits über 10 000 Eintrittskarten angefordert und auch aus der Schweiz gingen schon viele tausend Bestellungen ein. Die Karten sind augenblicklich im Trud und werden in der zweiten Dezemberwoche zum Versand kommen.

Ein Schweizer Fußballfreund gab beim Gau Württemberg eine Kartenbestellung auf und sandte dazu 12 Mark ein mit der Verfügung, den überschüssigen Betrag dem Winterhilfswort zu überweisen!

Der Deutsche Fußballbund hat bereits die beiden Linienrichter für das Länderspiel bestimmt. Die bekannten Schiedsrichter Doh (Stuttgart) und Glaser (Neckar) werden den noch zu bestimmenden Leiter des Länderspiels von den Seitenlinien aus unterstützen.

Vom Städtepiel Berlin — Krakau



Oberturnwartführer G. C. W. C. i., der Fußball-Kaufmann Brandenburg, überreicht den Krakauer Gästen vor dem Spiel ein Blumengebilde.

kleinen Spiele. Das erfolgreichste Spiel war die Stuttgarter Begegnung zwischen einer Stadtblau und einer badijischen Auswahl. 7000 Zuschauer brachten hier 2350 Mark.

Deutschlands Länderspiel-Programm

- Der Deutsche Fußball-Bund hat das Länderspiel-Programm für die diesjährige Saison abgeschlossen. Nach den schon abgefolgerten Begegnungen mit Polen und Dänemark sollen die übrigen Länderspiele alle in das Jahr 1935. Die Spiele im einzelnen:
- 27. Januar: gegen die Schweiz in Stuttgart
 - 27. Januar: Schweiz B — Deutschland B in Luzern
 - 17. Februar: gegen Holland in Amsterdam
 - 17. März: gegen Frankreich in Paris
 - 28. April: gegen Belgien in Brüssel
 - 12. Mai: gegen Spanien in Deutschland
 - 26. Mai: gegen die Tschechoslowakei in Deutschland
 - 27. Juni: gegen Norwegen in Oslo
 - 30. Juni: gegen Schweden in Stockholm.

Kopenhagener Sechstagerrennen

Auch in der vierten Nacht des Kopenhagener Sechstagerrennens hatten die Besatzkämpfer wieder einen Kollisionsunfall zu verzeichnen. Das führende deutsche Paar Knauth/Danien-Hansen widerstand allen Angriffen und lag zeitweise sogar mit Vorderposten in einer Runde, fielen später aber wieder zurück. Dafür glückte aber dem Paar Gharster/Dandoli der Ausbruch. Am Dienstagabendmittag konnten Braupensinger von Kowale ihre Stellung ebenfalls etwas verbessern. Am Dienstag um 17 Uhr, nach 91 Stunden und 235,4 Kilometer Fahrt, ergab sich folgender Stand:

Stippenart: 1. Knauth/Danien-Hansen 276 Punkte; 2. Gharster/Dandoli 265 Punkte; 1. Runde zurück; 3. Wapffe/Andersen 151 Punkte; 4. Braupensinger von Kowale 76 Punkte; 2. Runde zurück; 5. Kleiner/Damer 117 Punkte; 6. Knauth/Dandoli 61 Punkte; 4. Runde zurück; 7. Janat/Tschambs 58 Punkte; 7. Runde zurück; 8. Andrien/Priest 149 Punkte; 8. Runde zurück; 9. Christensen/Darboe 39 Punkte; 10. Andrien zurück; 10. Hernimann/Wagaard 35 Punkte; 15. Runde zurück; 11. Jensen/Danien 55 Punkte.

Lohmann schwer gestürzt

Beim Neuworfer Sechstagerrennen gab es gleich zu Beginn einen Vorfallesfall, in dem auch der Deutsche Lohmann unglücklich verwickelt wurde. Der Weltstar zog sich einen Schenkelstreich zu und mußte

Ein Todesopfer in Prag

Eines der Opfer des Trübsen-Einsturzes auf dem Sportplatz der Prager „Slavia“ ist seinen schweren Verletzungen erlegen. Das Geschehen der Prager, eines 50 Verletzten ist im arden und ganzen zufriedenstellend.

Stimmenführer Bilgeri tödlich verunglückt

Ausbruch, 4. Dez. (H. B. B.) Der Stimmenführer des alpinen Skilandes, Oberstleutnant Georg Bilgeri, ist am Dienstagvormittag am Watzertobel bei Zweisimmen tödlich verunglückt. Er hielt dort seinen ersten Skifahrt in diesem Jahre ab. Bei einem Sprung hatte er so unglücklich in Sturz, daß er schwere innere Verletzungen erlitt, denen er bald erlag.

Bilgeri, der im 64. Lebensjahre stand, hatte als Vizepräsident des Skilandes europäische Ruf. Schon vor dem Kriege erlangte er die österreichischen Alpen den Winterport. Er war der Organisator der Winter-Sportausbildung der allen Österreichisch-ungarischen Armee und hatte ein eigenes System alpinen Skilandes. Die von ihm geschaffene Bilgeri-Bindung hat seinen Namen in der ganzen Welt bekannt gemacht. In den letzten Jahren veranfaßte Bilgeri in Österreich und in der Schweiz zahlreiche alpine Skistätten.

Rita Mastenbroek siegt in Stockholm

Die holländische Europameisterin Rita Mastenbroek kam bei einer internationalen Schwimmsportveranstaltung in Stockholm zu zwei schönen Erfolgen. Die 100-Meter-Freistil gewann sie in 1:11,2 Minuten und über 200 Meter war sie in 2:46,9 Minuten ebenfalls unangefochten erfolgreich. Über 200 Meter stellte die Schwedin Sally Bauer mit 3:03,4 Minuten einen neuen Landesrekord auf. Das 200-Meter-Brustschwimmen gewann die Schwedin Jäberg in 3:13,9 Minuten.

Vom Bogsport

In der Berliner „Neuen Welt“ werden am 7. Dezember die letzten Herbstkämpfe der Reichshauptstadt vor Weihnachten durchgeführt. Im Hauptkampf trifft der Deutsche Meister im Schwergewicht, Vincenz Dower, auf den Krakauer Frederico Kallbran, den er ohne wesentliche Schwierigkeiten schlagen sollte.

Wissula in Hamburg

Am 7. Dezember bringt die HSV im Saal des Zoo einen Herbstabend, dessen Hauptkampf die Halb- und Schwergewichtbegegnung Wissula — Sabotse ist. Das Rahmenprogramm bestritten Kenold — Kähler, Kruse — Gogert und Wied — Quintemann.

Eber-Huigenaar in Köln

Ein ausgezeichnetes Programm bringt die Kölner Rheinlandhalle am 8. Dezember. Der Weierlös soll der Winterhilfe zugewidmet werden. Den Hauptkampf bestritten Europameister Eber gegen den starken Holländer Huigenaar, beidesmal ist weiter das Schwergewichtskampf Klein (Solingen) — Zelle (Köln). Die übrigen Paarungen: Tübbers — Labat (beide Köln), König (Ladenfeld) — Engels (Köln) und Brodel (Köln) — Quetscher (Wessl).

Rivolari wieder bei Ferrari

Lazio Rivolari führt 1935 wieder für die Scuderia Ferrari. Die Meldung überrascht etwas, denn bekanntlich erklärte Rivolari seinerzeit bei seinem Auscheiden aus der Scuderia, daß er nie mehr für Ferrari fahren werde. Auch bei Kennfahrten darf man das „nie mehr“ nie wirklich nehmen!

Rivolari wurde sogar zum Mannschaftsführer verpflichtet und mit so guten Kampfgenossen wie Ghiron, Graf Troff, Cometti, Trevisio und Orvino sollten Erfolge nicht ausbleiben. Ungehindert ist von den bekannten italienischen Fahrern eigentlich nur Barzi (wenn man annimmt, daß Barzi wieder für Mercedes fährt), der sich aber auch in Kürze entscheiden wird.

Olympia-Schießstände eingeweiht

Die neuen Schießstände der Deutschen Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen in Berlin-Wannsee, die bekanntlich im Jahre 1936 der Schauplatz der olympischen Schießwettbewerbe sein werden, wurden am Dienstag in feierlicher Weise ihrer Bestimmung übergeben. Zu der Feier traten die Staatssekretär Dr. Pfundner als Vertreter des dienstlich verbundenen Reichsinnenministers Dr. Frick, der Reichswehrführer von Tschammer, jährliche Vertreter der Stadt Berlin, der Regierung, der Sportverbände, der Deutschen Jägererschaft usw. eingeladen. Nach einer Ansprache des Leiters der Anstalt, von Schüb, hielt Staatssekretär Dr. Pfundner die Weiderede und las die neuen 88 Stände für das Kleinkaliberschießen auf den Namen „Dr. Wilhelm-Frick-Anlage“. Die neu errichteten 15 Pistolenstände wurden nach Staatssekretär Dr. Pfundner benannt, der sich für den Ausbau der Anlage tatkräftig eingesetzt hat. Dr. Pfundner betonte in seiner Rede, daß die neuen Stände auch über die Olympischen Spiele hinaus der dauernden Erhaltung des deutschen Volkes dienen sollen. Ein Sieg-Gel auf Führer und Vaterland und das Deutschland- und das Fortschritt-Lied beschloßen die Feier, der ein Rundgang über die neuen Stände folgte.

Anschließend stellten jeden der besten Schützen der Olympia-Rennmannschaft ihr Können unter Beweis. Die beste Leistung erzielte bei 30 Schuß nach den Olympia-Bedingungen K. Hoffmann mit 297 Ringen bei nur 300 möglichen, also ein ganz vorzügliches Ergebnis. Im Wurfschießen hatten Keller und van Gälpen bei zehn Tauben je neun Treffer. Im Dobbietten-Schießen schnitten Keller mit sieben und van Gälpen mit fünf Treffern ebenfalls am besten ab.

Otto Wille geht nach Berlin

Der deutsche Meister im 100-Meter-Freistilswimmen, der Gleitwiler Otto Wille, wird in Kürze nach Berlin überföhren, um dort seine Studien fortzusetzen. Der erst 17-jährige Coerschelester wurde bekanntlich in diesem Jahre bei den Kampfspiele in Rünberg deutscher Meister. Seine Bestzeiten über 100- und 200-Meter-Freistil liegen bei 1:00,5 bzw. 2:22,5 Minuten. An der Reichshauptstadt dürfte der junge Meister sein Können noch steigern.

Flugzeug für den Sportverkehr

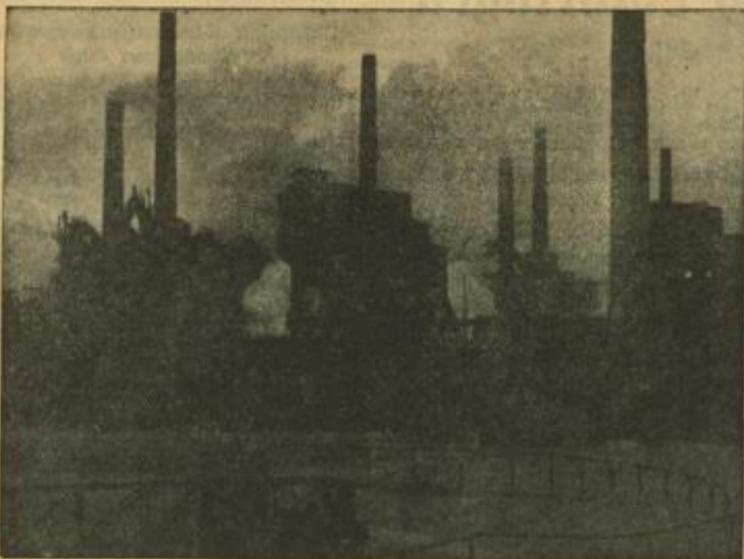
Schon häufig haben deutsche Sportler für ihre Reisen nach ausländischen Plätzen die Vorteile ausgenutzt, die das Flugzeug als Verkehrsmittel bietet. Deutsche Leichtathletinnen flogen bekanntlich nach Warschau, ihre männlichen Kollegen leinereise nach Turin; die Gießhodenmannschaft des Berliner Leichtathletikvereins am Montag dieser Woche per Flugzeug zum fähigen Europa-Pokalkampf nach London. Ihnen mocht es legt der Londoner Club Wembley-Kings nach. Die Londoner haben im Rahmen des Europa-Pokal-

Krakau siegt im Fußball-Städtekampf gegen Berlin



Der Krakauer Torwart bei der Abwehr eines Eckballes, hart bedrängt vom Berliner Innensturm. Den ersten Fußballkampf zwischen Krakau und Berlin gewannen die ausgezeichneten Polen 1:0 (1:0).

Aufschlußreiche Fahrt an die deutsche Saar



In den Röhlingwerken

Von einem mehrblättrigen Aufsatz von Vertrieben der badischen NS-Presse im Saargebiet erhalten wie von unserem Saarbrücker Mitarbeiter folgende interessante Stimmungsbilder, die sehr aufschlußreich gehalten sind und daher gebührende Beachtung verdienen.

(Eigener Bericht des Hakenkreuzbanners)

Wir haben die deutsche Zoll- und Passrevision passiert und erledigen jetzt am Schlagbaum, der noch die Einfahrt ins deutsche Saarland sperrt, die letzten Formalitäten. Die thalbraune Uniform des einen Zollbeamten erregt unser Interesse. Auf Befragen erfahren wir, daß es sich um die der Bällexbundsgendarmenrie und bei ihrem nicht gerade freundlich blickenden Träger — die beiden französischen Kollegen von ihm sind entschieden höflicher — um einen rheinischen Separatisten handelt.

Hitlerfahnen über allen Straßen

Nach etwa 15 Minuten Aufenthalt hebt sich der Schlagbaum. Wir fahren ins Land der Felsen und Gruben. Schon nach wenigen Minuten erblicken wir das Eisengerüst der ersten Kohlenzeche. Die durch den Friedensvertrag mitten in deutsches Land hineinkonstruierte „Grenze“ schiebt genau das Grubengebiet von der Pfalz ab. Es ist deutlich zu erkennen, daß es den Schöpfern des Saargebietes in erster Linie um die Dividenden aus den reichen Bodenschätzen zu tun war. Um dem kapitalistischen Deutsegen ein politisches Mäntelchen umzubringen, hat man die Saarfranzosen und damit die Saarfrage erfunden. Auf diese Saarfranzosen sind wir ja besonders gespannt.

Diese in Versailles entdeckte Menschenart scheint in dem Dorf, das wir jetzt erreichen, jedenfalls nicht vorhanden zu sein. Es ist gerade ein Feiertag, denn die Straßen mit ihren kleinen, meist einstöckigen grauen Bergmannshäuschen leuchten von Hitlerfahnen. Das ist ja mehr, als wir nach den optimistischen Schilderungen erwartet hatten. Auf einer großen Siebeldwand lesen wir in schwarzwelchroter Umrandung die Niesenschrift: „Deutsch bleibt die Saar! Alt und jung bleibt, wenn unser deutscher Wagen erkannt wird, stehen; freudiges Winken und Heil Hitler! Es ist nicht anders, wie auf den Straßen der großen deutschen Heimat.

Eine neue Überraschung bietet die

Landschaft an der Saar

Von einem Grubenrevier pflegt man nicht viel an landschaftlichen Reizen zu erwarten. Wir sehen hier langgestreckte, sanft gewellte Höhenzüge mit Bädern, Wiesen und Feldern. Da und dort leuchtet hinter Parkmauern und schönen Baumgruppen die helle Fassade eines zierlichen Landschlosschens hervor. Die spitzen Regler der Schutthalben und die Türme der Hochöfen fügen sich natürlich und unauffällig in die Landschaft ein. Hinter Wald und Hügel halb versteckt, verraten sich große Werke oft nur durch die aufsteigenden weißen Dampfsäulen.

Mit hereinbrechender Dämmerung ziehen lange Nebelstreifen von der stillen Saar herauf und breiten sich wie zarte silbergraue Tücher über die dunkle Erde. Als kräftige schwarze Striche ragen die Schornsteine in den hellen Abendhimmel. Das Land der Felsen und Gruben hat seine eigenen großen Linien. Man könnte sich diese ersten einprägsamen Bilder in Kohle gezeichnet denken.

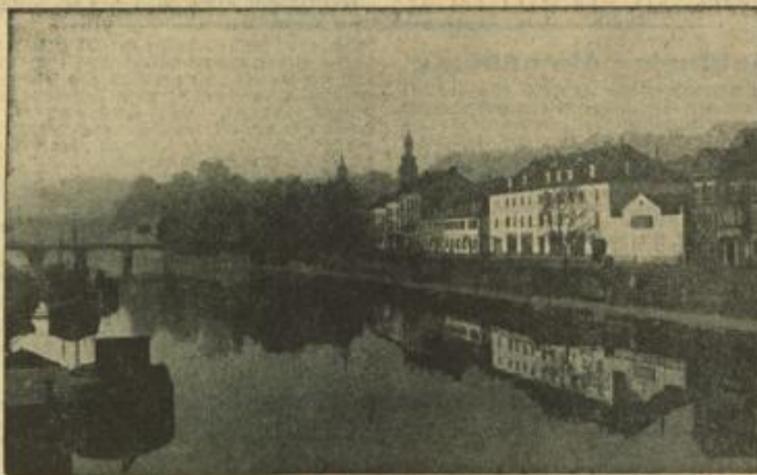
Es ist Nacht geworden. Die gewaltige Fackeln lodern die Essen über das Land. Die Dörfer reihen sich immer dichter aneinander und folgen jetzt in ununterbrochener Kette. Wir sind ja im dichtbesiedeltesten Land Europas. Der Verkehr von Kraftwagen, Elektrizität und Fußgänger schwimmt zum unaussprechlichen Strom, das Lichtmeer einer Großstadt erstahlt, wir sind in Saarbrücken angekommen.

Wir schlagen unser Quartier in einem Hotel in der Nähe des Bahnhofes auf, in dem uns einige fremdländisch aussehende Herren auffallen. Wie uns mitgeteilt wird,

handelt es sich um Mitglieder der Hohen Internationalen Abstimmungs-Kommission.

Saarbrücken eine deutsche Großstadt

Ein auffallend lebhafter Verkehr flutet durch die Straßen der Hauptstadt des Saarlandes. Saarbrücken hat sich mit dem Aufschwung der Industrie im vorigen Jahrhundert vom kleinen Landsstädtchen — im Jahre 1870 zählte es noch 9000 Einwohner — zu einer Großstadt etwa von der Größe Karlsruhes entwickelt. In ihrem grauen Antlitz sind deutlich die Spuren der letzten Notjahre zu lesen. Das Saarland wartet, bis es nach der Rückgliederung aus Reich sich dem allgemeinen deutschen Aufschwung anschließen kann. Von einer Bautätigkeit, wie bei uns, ist kaum etwas zu spüren. Vieles ist erneuerungsbedürftig. Wer mit der Bahn ankommt, dem fällt sofort der viel zu kleine, vollkommen veraltete, äußerst unzuverlässige und winklige Bahnhof auf. Man ist ungefähr in den Kriegsjahren stehen geblieben. An



In Saarbrücken

den fleißigen und tüchtigen Saarländern hat es sicher nicht gelegen.

Der ganze Lebensschnitt ist deutsch wie in irgendeiner deutschen Stadt. Deutsch sind die Straßennamen, die Geschäfte, die Waren und deren Aufmachung. Selbst die wenigen französischen Artikel sind, wie die deutschen Geschäftsleute sagen, nach deutscher Art aufgemacht, weil sie sonst keine Käufer finden würden. Deutsch sind die Gaststätten. Man erhält in einem Bräu dieselben guten deutschen Biere und Weine und trifft dieselbe gute deutsche Küche, wie irgendwo in Deutschland. Häufig sieht man das Bild Adolf Hitlers und das anderer führender deutscher Männer des neuen Deutschlands. Wir hörten immer nur die deutschen Sender. In allen Straßen wehen die Hakenkreuzfahnen. Was ist nun eigentlich französisch? Französisch ist die Währung, die man den Saarländern beschert. Man bekommt jedesmal einen Schreden, wenn man die unwahrscheinlich hohen Summen in den Geschäften hört. Der französische Franken steht seit längerer Zeit etwa 6:1. Wenn man eine Kleinigkeit kauft, hat man Mühe, mit den, wie deutsche Spielarten durchlöchernten Münzen zurechtzukommen. Die Lebenshaltung ist allgemein teurer wie in Deutschland. An den französischen Gebäuden der Grubenverwaltung, an den französischen Schulen und Buchhandlungen, die ohnehin Einrichtungen, mit denen man das Saarvolk beglückt, hängt ab und zu, einfach und verloren, eine Tricolore. Die schwarz-weiß-blaue Flagge der Saarregierung haben wir nur an dem Gebäude des Herrn Knox gesehen. Sie kann daher also ruhig als dessen Hausflagge angesehen werden. Oder man sieht in einem jüdischen Warenhaus ein nach Pariser Chic aufgemachtes Schaufenster,

Das sind die einzigen Errungenschaften, die die französische Zivilisation der Saar gebracht hat.

Ahasver an der Saar

Dem Besucher des kleinen Landes, das heute in den Brennpunkt der Weltpolitik gerückt ist, fällt auf, daß von der Spannung, die die 800 000 Saarländer angeht, die der Abstimmung erfüllt, äußerlich wenig wahrzunehmen ist.

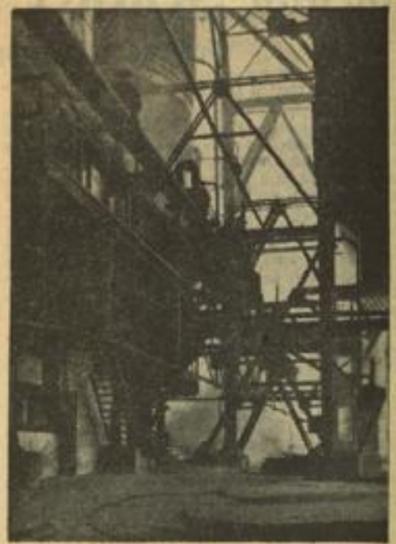
Wenn man sich an die Kampfjahre erinnert, als Deutschland von politischen Wirren und Gegensätzen bis zum Bersten erfüllt war, wo jede Hausfront, jeder Zaun bemalt und belebt war mit politischen Kampfpapieren, ist man im Saargebiet überrascht, wie wenig der bevorstehende Schicksalskampf nach außen in Erscheinung tritt. Die Saardeutschen sind ihrer Sache so sicher, daß sie gar nicht für nötig halten, viel Aufsehen zu machen — und die andern können sich trotz frampfhaften Getues allein schon wegen ihrer zahlenmäßigen Wichtigkeit keine Geltung verschaffen.

Die traurigsten Figuren geben die Emigranten ab. Gelegentlich sieht man ein paar dieser kläglichen Gestalten bis an die krummen Raisen eingenummt über die Straße watscheln. Bei ihnen allein existiert eigentlich die Saarfrage, die für sie allerdings eine Lebensfrage ist. Mit der Verzweiflung eines Ertrinkenden klammern sie sich an den Strohhalm des Status quo, um sich zeitweilig im Saargebiet ein Asyl zu sichern. Wenn das fahrende Gefindel der Emigranten die blutige Konstitution des Status quo propagiert, fällt der Saarländer auf diesen Gauernertrick nicht herein. Er sieht in diesen politischen Strauchdieben die wandelnde Widerlegung der marxistischen Ideologie.

Wir hatten zwar nicht das zweifelhafte Vergnügen, ihren Herrn und Meister Max Braun in leibhaftiger Gestalt zu sehen. Er soll meistens auswärts sein. Die Saarbrücker erzählen aber, daß er sich stets nur mit tief in den Hosentaschen vergrabenen Händen, die keine geistigen Argumente, ein paar geladene Revolver, bergen, in den Straßen Saarbrückens blicken läßt, begleitet von einem mit ebenfolchen Argumenten ausgerüsteten Spießgesellen.

Saarkundgebung ohne Saarländer

Ein Saarbrücker erzählt uns auch von der letzten „Massenversammlung“ der Status-quo-Leute in Saarbrücken, die wohl-



Hochofenwerk

nend aus Lothringen herbeigeschafften Polen zurückgewiesen mit den Worten „It is all over“ besetzt! Von allen, die diese Demonstration der Dämmerlichkeit in den Straßen gesehen haben, wurde uns versichert, daß dieses Potpourri von europäischen und asiatischen Rassen in den Straßen einer deutschen Stadt große Heiterkeit erregt habe.

Während die Status-quo-Schieber mit solchen Kundgebungen ihre ganze Hoffnungslosigkeit offenbaren, beginnt eine

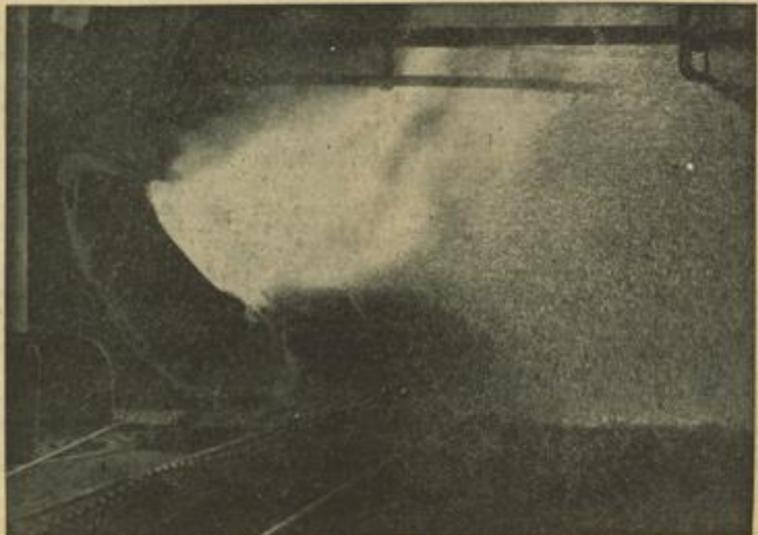
breite Versammlungswelle der Deutschen Front über das ganze Land bis ins letzte Bergmannsdorf

anzuroffen. Die Versammlungen sind überall überfüllt. Die Redner der Landesleitung sind Tag für Tag unterwegs. Derselbe unwiderstehliche Schwung, dieselbe Begeisterung wie in den Kampfjahren unserer Bewegung.

Die Lawine ist nicht mehr aufzuhalten, nicht durch Gewaltandrohung des marxistischen Unternehmertums, nicht durch behördliche Schlänen, nicht durch private Klagen gegen die Angehörigen der Deutschen Front und andere abvolatistische Spitzfindigkeiten. Jedem alten Nationalsozialisten schlägt das Herz höher, wenn er die Männer der Deutschen Front bei der Arbeit sieht, mit welcher eisernen Ruhe und Zielsicherheit sie sich täglich an die vorderste Front stellen. Die unwiderstehliche Kraft des Geistes und Willens legt die lächerlichen Potentkünschen Dörfer der Separatisten und Emigranten hinweg wie Kartenhäuser. Mit der deutschen Sache kämpft eine unüberwindliche Macht, das ist das gute Gewissen, und die in 15 schweren Notjahren der Fremdherrschaft gewonnenen Erfahrungen des deutschen Saarvolkes.

Die französische Wirtschaft baut ab

Wir unterhielten uns mit Angehörigen der verschiedensten Berufsstände, um ein unmittelbares, zuverlässiges Bild der Verhältnisse zu gewinnen. Ein Unternehmer erzählt uns: Wir warten alle auf den Tag, an dem die Grenzen fallen. Es ist für uns ganz unmöglich, uns auf französische Waren umzustellen, weil sich dafür kein Abnehmer findet. Was wir an Maschinen brauchen, kaufen wir nur in Deutschland. Man hat aber die unangenehmsten Scherezeien, wenn man sie nach hierher bringen soll. So habe ich auf der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse fünf Maschinen gekauft, die in Frankreich überhaupt nicht zu haben sind, darunter eine, die größtenteils aus Aluminium hergestellt ist. Als ich diese Maschine über die Zollgrenze bringen wollte, erfuhr ich, daß gerade ein Aluminiumeinfuhrverbot er-



Bessener Birne

lassen worden. Maschinen, gehörige Finanzierung, habe ich schon in der Hand, bis heute noch nicht. Die Franzosen sind es, die die Maschinen bereits als fertig und ist auf Absatzmarkt darüber ist, daß sich, um nur langsoverkehr erhalten von den gen Bargeld gestellt. Die geht im Fall, weil die Fr sagebietes in fischen Bauern reich in den gewirtschaften, der in der lange nicht n Jahren war. Ich lecht. Ich weiß t. B. vollkomm. Ich weiß t reich noch geb tion, die sich leben eingedr Politik? Was sion sun w zulegen, das g gestellten heru dieser Wirtsh einer gar nich ein anständiger schäftsmann g gehört.

Viele Franzosen zwischen dem litisch überal schon häufig i Lothringer W vor ein paar nicht so bedau wieder hier u Juden los wä

In der Eines Nach lingen, um Saar, die R. Wenn man de gleich inmitten biden Fabrikk gelbe Wolken g. Verwaltungsgg kommen und beiter, alles Unferer Bitte, zu unternehm Weise gewährt gebeta; bis ans im War

Die Sa

Es sind sel geschüttelten geschlossen und schlichten, bla übereinstimm feine U. De u t s c h l Frankreich den genau. Mit d Tages doch z hat, als er ar arbeitet. Man füllung der W über. Der F chene Abnei liche Arbe Lothringe dem. Mehr arbeiter sind Slawen, die b bieten. Die schlecht. Di fischer Renie ar lich eine Lohn fische Generald nderung ab, in schnittslohn de bin schon 8 1/2 Saarbergleute. Arbeiter, ganz würde, wenn W

Wir wiffen Wir lägen ad Straße, wenn fuhr abnahme. reich eine A Deutschland, n das Reich die ferge für uns Krieg aktiv im vier Jahre an mir gar nicht Franzosen zu etwas anderes

In der Dann treten jungen Wertsa dlichen techni Rundgang s in die W ungeheure Tür von denen sän das Gestänge i Reich kommt ficht der Gigs he sein Wert. von ihm viele kleinste Einze

lassen worden sei. Ich konnte die anderen vier Maschinen nicht brauchen, bevor ich die zugehörige fünfte hätte. Ich mußte ein Gefuch einreichen, das bis an den französischen Handelsminister ging. Für diese eine Maschine habe ich schließlich fast 125 Franken Zoll und 800 bezahlt. Die Maschinen sind bis heute noch nicht im Betrieb.

Die französische Industrie stellt die Rückgliederung des Saargebietes bereits als sicheren Faktor in Rechnung und ist auf der Suche nach anderen Absatzmärkten. Doch sie sich im Klaren darüber ist, daß am 13. Januar Schluß ist, läßt sich, um nur ein Beispiel zu nennen, im Jagungsbericht klar feststellen. Wir Saarländer erhalten von Frankreich Rohstoffe nur noch gegen Barzahlung. Alles ist auf Abbruch eingestellt. Der Zukerpreis beispielsweise geht um benachbarten Vorkriegsstand herab, weil die Franzosen mit dem Verlust des Kohlengebietes im Saarland rechnen. Die französischen Bauern brauchen Geld. Das Frankreich in den letzten zwei Jahren heruntergewirtschaftet hat, kann nur der ernten, der in der Wirtschaft steht. Frankreich ist lange nicht mehr, was es noch vor wenigen Jahren war. Lothringen geht es sehr schlecht. Die Textilindustrie liegt 1/2 vollkommen darnieder.

Ich weiß tatsächlich nicht, was uns Frankreich noch geben könnte. Etwas die Korruption, die sich ebenso tief ins ganze Geschäftsleben eingegraben hat, wie in die Sphäre der Politik? Man braucht sich nur das Provisionswesen in den Warenhäusern anzusehen, das vom Direktor bis zum letzten Angestellten heruntergeht, um einen Begriff von dieser Mißwirtschaft zu bekommen. Es braucht einer gar nicht Patriot zu sein, er braucht nur ein anständiger Mensch und vernünftiger Geschäftsmann zu sein, um zu wissen, wohin er geht.

Viele Franzosen sehen selber den Unterschied zwischen dem jungen Deutschland und dem politisch überalterten Frankreich. So hatte ich schon häufig Auseinandersetzungen mit einem Lothringers Geschäftsmann. Dieser meinte noch vor ein paar Monaten, Hitler hätte die Juden nicht so behandeln sollen. Vor kurzem war er wieder hier und sagte: Wenn wir bloß die Juden los wären. Hitler hat doch recht!

In den Röchlingwerken

Eines Nachmittags führen wir nach Völklingen, um das größte Industriegebiet der Saar, die Röchlingwerke, zu besuchen. Wenn man den Bahnhof verläßt, sieht man sich gleich inmitten mächtiger Anlagen. Aus einem dicken Fabrikschlot wälzen sich dicke, schwefelgelbe Wolken wie aus einem Vulkantrater. Im Verwaltungsgebäude herrscht ein häßliches Kommen und Gehen. Beamte und Arbeiter, alles grüßt mit „Heil Hitler!“ Unsere Bitte, einen Rundgang durch die Werke zu unternehmen, wird sofort in freundlicher Weise gewährt. Es wird uns ein Führer angeordnet; bis dieser eintrifft, unterhalten wir uns im Wartezimmer mit einigen Arbeitern.

Die Saarkumpels wollen zu Deutschland

Es sind fehnige Gestalten mit scharfgeschnittenen Gesichtszügen, intelligent, aufgeschlossen und gewandt, diese Männer in den schlichten, blauen Berganzügen. Sie sagen übereinstimmend, es gebe für sie überhaupt keine Ueberlegung, ob sie zu Deutschland zurück zu wollen. Was Frankreich dem Arbeiter bietet, wissen sie genau. Mit dem Status quo kämen sie eines Tages doch zu Frankreich. Einer von ihnen hat, als er arbeitslos war, in Lothringen gearbeitet. Man hat dort eine ganz andere Einstellung der Arbeit und dem Arbeiter gegenüber. Der Franzose hat eine ausgeprägte Abneigung gegen jede körperliche Arbeit. Deshalb holt man sich in Lothringen die Arbeiter aus anderen Ländern. Mehr als die Hälfte der Industriearbeiter sind Ausländer, Italiener und Spanier, die den Einheimischen im Lohn unterliegen. Die Löhne sind durchweg sehr schlecht. Die im Saargebiet unter französischer Regie arbeitenden Bergleute hatten kürzlich eine Lohnerhöhung verlangt. Der französische Generaldirektor lehnte diese Forderung ab, indem er sagte, daß der Durchschnittslohn der Bergleute in Frankreich ohnehin schon 8/4 Franken niedriger sei als der der Saarkumpel. Wir wissen, sagte der eine der Arbeiter, ganz genau, daß es uns schlecht gehen würde, wenn wir nicht zu Deutschland kämen.

Wir wissen, was das Reich für uns getan hat.

Wir lägen alle, wie wir hier sind, auf der Straße, wenn das Reich uns nicht unsere Ausfuhr abnähme. Wir wissen, daß es in Frankreich eine Arbeitslosenversicherung, wie in Deutschland, nicht gibt. Wir wissen auch, was das Reich die Jahre her in der sozialen Fürsorge für uns getan hat. Ich habe vor dem Krieg aktiv im deutschen Heer gedient und habe vier Jahre an der Front gestanden. Ich kann mir gar nicht vorstellen, was wir mit den Franzosen zu tun haben sollen und daß wir etwas anderes sein könnten als Deutsche.

In der Riesenwerkstatt

Dann treten wir unter der Führung eines jungen Werkangehörigen, der uns die notwendigen technischen Erklärungen gibt, einen Rundgang durch das Werk an. Man glaubt sich in die Welt der Riesen verlegt. Wie ungeheure Türme ragen die sechs Hochöfen, von denen fünf zur Zeit im Betrieb sind, über das Gelände der Eisenträger und Haken. Der Mensch kommt sehr klein und winzig vor, angesichts der Giganten der Technik, und doch sind sie sein Werk. Die gefesselten Energien werden von ihm spielend gelenkt nach einem bis in die feinste Einzelheit durchdachten Arbeitsplan.

Man kann sich kaum eine großartigere Vorstellung von der Beherrschung der Urkräfte durch den menschlichen Geist vorstellen, als in einem solchen Hochofenwert. Man spürt in dem Tröden, Wenden, Nummern und Rosten förmlich das Ringen der Elemente im Schmelzprozeß des Erzes.

Einen imponanten Kundblick gewinnt man, wenn man die in Turmdöhe die Hochöfen umlaufende eiserne Galerie entlanggeht. Wir sind vollkommen im Bann des urgewaltigen Arbeitsprozesses in diesen Anlagen, die deutscher Erfindergeist und deutsche Schaffenskraft hier aufgestellt hat.

Wir betreten die Gießerei. Eine Werkbahn voll weithaltemdem, großem Licht und Hitze strahlendem flüssigen Erz kommt von dem Hochofen. Dinten werden wir in einem mächtigen Strahl die flüssigen Erzmassen aus der Gießerei fördern. In den riesigen Werkstätten des Saargebietes kochen sich Kräfte in einem mit schweren flüssigen Erzmassen auf die mächtigen glühenden Eisenwürfel herab, denen sie spielend leicht doch und legen sie je beduftam wie Porzellan auf bereitstehende Lagen ab.

Wir sehen uns erhaunt um, von wo dieser geheimnisvolle Mechanismus in Gang gesetzt wird und entdecken in der von Hitze himmelnden Luft zwischen den Kranen oben einige Männer, die mit gewandten, geübten Griffen die Krane auf schweren Schienen laufen und die Arme hoch senken und heben lassen. Die ungeheuren Eisenstücke werden zuerst in die in entgegengesetzter Richtung rotierende schwere Walzwerke hineingezogen, die sie als Eisenstücke von immer noch beträchtlicher Dicke verfallen. Dann werden sie durch einen selbsttätigen Mechanismus gedreht und gewendet und frischen auf neue in die Walze hinein, die sie als längere Eisenstangen verfallen. Jedemmal wird das rot glühende Eisenband dünner. Nicht daneben stehen die Arbeiter, die die feurigen Schlangen

mit langen Eisenstangen am Ende lassen und sie mit imponierender Geschwindigkeit in die Walze dirigieren, bis sie diese schließlich als etwa fingerdicke Stangen verlassen.

Das seltsame Schauspiel bietet die Arbeit an der Bessemer Birne. Mit ohrenbetäubendem Geräusch sprüht eine grelle weiße Leuchte aus der Öffnung der mächtigen Kugel, und als diese, von mächtigen Eisenarmen bewegt, sich herabsenkt und seitlich dreht, prallt ein Sprühregen von flüssigem Eisen aus dem zackigen Schlund.

Wir werfen noch einen Blick in die Kottelrei. Eben wird eine weithaltemde Wand aus dem riesigen Gerippe der Kottelanlage herausgeführt und führt polsternd zusammen. Sofort richtet sich ein Wasserstrahl auf die Masse. Eine riesende Wolke von weihem Dampf häuft die Männer, die neben dieser drohenden Masse arbeiten, ein.

Die Arbeit im Hochofenwert formt einen besonderen Arbeitertyp. Wie aus Erz gegossen erscheinen die männlichen Gestalten der Werkmänner im lodenden Widerschein der glühenden Eisenkässe. Der gigantische Kampf der Energien, der mit der elementaren Wucht eines riesigen Wasserfalls die Luft durchdringt, trägt die Jäger des Herolds: die Menschen, die in schwerer Berufsarbeit hier stehen, werden zu Kämpfern ebenso wie die Soldaten des Krieges in den Stadtwertstätten des Weltkrieges. Als Kämpfer für ihre deutsche Heimat stehen die Saarkumpel an der Front des Abstimmungsstempels. Am Hochofen, in den Werkstätten, überall werden wir mit „Heil Hitler“ begrüßt. Die Hände der Haken, die Lagen tragen von ungeliebter Hand mit Kreide geschriebene Aufschriften „Deutsch ist die Saar“ oder „Nur noch 58 Tage!“ mit dem Hakenkreuz.

Wenn und jemand überzeugt hat, daß die Saar deutsch bleibt, waren es die Helden der Arbeit.

Auf den Spicherer Höhen

Auf einer unserer Fabriken kreuz und quer durch das Saarland machen wir einen kleinen Ausflug ins französische Gebiet, die Spicherer Höhen, die als Schauplatz einer der blutigsten Schlachten des Weltkrieges gleich zu dessen Beginn in der Geschichte des Jahrhunderts eingetragenen sind. Unser Wagen erstreckt den steilen, lahlen Hang, von dem jeder Fußbreit mit Blut getränkt ist. Bei dem Gehsteig auf dem Gipfel treffen wir mit mehreren französischen Auskügler, Monsieur, Madame und Kind zusammen. Hier kam uns erst mit voller Deutlichkeit zum Bewußtsein, wie deutsch das Saargebiet ist, angesichts dieser in Sprache, Bewegung und Kleidung fremden Menschen.

Von der Höhe, von der die tapferen Verteidiger am Tage der Schlacht ein mörderisches, bogenbüchsiges Feuer auf die stürmenden Deutschen herabandachten, hat man einen weiten Blick. Nach der einen Seite sieht man hinter der langen Höhenlinie des Winterberges die Ruine des Saarküchens, links anschließend große Wälder, die sich weit in französisches Gebiet hinein erstrecken und hinter denen Dampf- und Rauchschöner zahlreiche Sechsanlagen bei Nordach bezeichnen.

Ein ergauter Veteran der alten deutschen Armee, der deutsche Besucher über die Wälder führt, schildert den Verlauf der Schlacht in allen Einzelheiten. Er zeigt uns die fast verfallenen Schützengräben der Franzosen, die ihnen gegen die Brandenburger, die sich an dem glühenden Augusttag von Steilhang mit schwerem Geschütz hinaufarbeiten mußten, ausgezeichnete Deckung und Schutzfeld boten.

Oden am Steilhang, wo die Brandenburger die Höhe gewonnen, hat die Stadt Berlin den gefallenen Söhnen der Mark ein Denkmal errichtet, an dem wir einen halb verwehten Kranz mit der französischen Tricolore erblicken. Dieser wurde, wie uns der Alte erzählt, von dem Sohn des französischen komanzierenden Generals in der Spicherer Schlacht, Krossard, der selbst höherer französischer Offizier ist, nach der Einweihung eines französischen Weltkriegsdenkmals auf der anderen Seite der Höhen zur Ehrung der gefallenen Väter heldenmütigen Geistes seines Vaters niedergelegt. Ein glänzendes Beispiel soldatischer Ritterlichkeit und menschlicher Achtung vor dem großen Feind!

Wir sind überzeugt, daß wir mit einem solchen christen anständigen Geistes viel eher auf eine gemeinsame Grundlage gelangen könnten, als je mit den abgefeimten internationalen Schiebern und Geschäftsmännern. Im Laufe der Jahrhunderte haben die Bekken der beiden großen Völker ihre Kräfte in Kriegen von unerhörter Erbitterung gemessen. Sollte es nicht möglich sein, daß das Trennende einmal in den Hintergrund treten würde? Die Saar sollte kein unüberwindliches Hindernis bilden. Für alle einseitigen und rechtlich denkenden Franzosen gibt es keine Frage, daß das Land an der Saar deutsch ist. Sollte nach der Abstimmung am 13. Januar, die diese Tatsache vor aller Welt eindeutig erweisen wird, nicht auch auf der anderen Seite um der Millionen Untopfer willen nicht die Ueberzeugung sich durchsetzen können, daß die beiden Völker doch besser als gute Nachbarn nebeneinander leben?

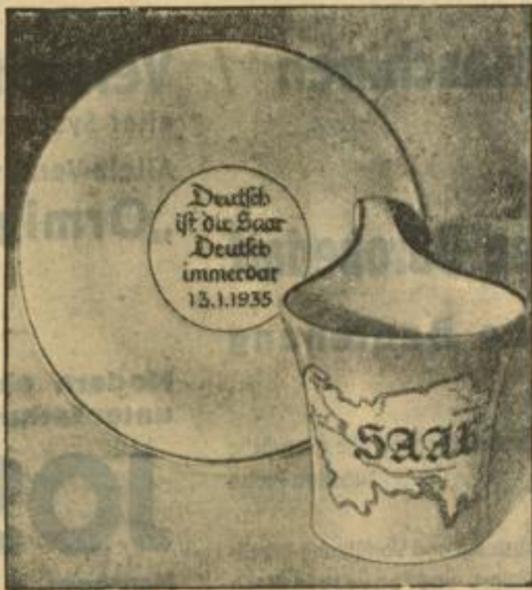
Brief aus Edingen

November-Auszug aus den Standederegistern Geborene: 31. 10. Schreiner Wendelin Reich ein Sohn Herbert Georg; 13. 11. Händler Josef Heinrich Werdes eine Tochter Hedda Maria; 15. 11. Mineralwasserhersteller Georg Ester ein Sohn Hubert Max Kurt; 14. 11. Handwerker Theodor Werner ein Sohn Willi Theodor; 19. 11. Schaffner Martin Pustler ein Sohn

Willi Richard. — Getraute: 16. 11. Der Heizer Erhard Ritter und Zigarrenfortriererin Eva Elisabetha Fischer.

Goldene Hochzeit. Am gestrigen Dienstag feierten die Eheleute Braumeister a. D. Josef Meier und Anna Katharina geb. Schler hier in geistiger und körperlicher Rüstigkeit ihre

Eine Saar-Tasse aus Porzellan



Die Staatliche Porzellan-Manufaktur Berlin gibt zu der Saarabstimmung am 13. Januar diese Saar-Tasse heraus, die die Landkarte des Saargebietes und auf der Unterseite „Deutsch ist die Saar, Deutsch immerdar“ trägt. Bild und Schrift sind Handmalerei.

goldene Hochzeit. Herr Meier eine in allen Kreisen der Bevölkerung überaus geschätzte Persönlichkeit, diente beim Bad. Leibgrenadier-Regiment 109 und übernahm nach Beendigung seiner beruflichen Ausbildung die Stelle des Braumeisters der Gräf. von Odenborffschen Brauerei. Treu und gewissenhaft verließ er diesen Posten, der ihn in der näheren und weiteren Umgebung bekannt machte, bis zur Auflösung der Brauerei in den Jahren der Inflation. Auch im politischen und Vereinsleben hat der Jubilar in vergangenen Zeiten regen Anteil genommen und dabei stets seine vaterländische Gesinnung gezeigt. Mehrere Jahre stand er dem Arbeiter- und Militärverein als Vorsitzender und später als Vorstandsmitglied vor. Die große Wertschätzung, der sich das Jubelpaar erfreut, kam am gestrigen Tage durch die zahlreichen Anerkennung zum Ausdruck. So gingen u. a. Glückwunschkarten ein vom Führer und Reichsanführer, dem Ministerpräsidenten, dem Erzbischof von Freiburg; namens der politischen Gemeinde übermittelte Bürgermeister Müller und namens der katholischen Kirchengemeinde Pfarrer Krant die besten Wünsche. Auch wir wünschen weiteres Wohlergehen.

Der Arbeiter- und Militärverein hielt am vergangenen Samstagabend im Saale der Schlosswirtschaft seine übliche Familien-Weihnachtsfeier ab; damit verbunden wurde die Ehrung verdienter Mitglieder. Die Veranstaltung war sehr stark besucht; vom Unterband war Unterbandführer Dr. Hiele und Gauschleiter Hilbrand erschienen. Für die Gemeinde war Hg. Bürgermeister Müller mit einigen Gemeinderäten anwesend; auch von auswärtigen Brudervereinen waren Vertreter entsandt. Für treue Dienste im Militärvereinswesen konnten die Kameraden Franz Joh und Johann Kösch zu Ehrenmitgliedern und für langjährige Zugehörigkeit zum Verein noch eine ganze Anzahl weiterer Mitglieder ausgezeichnet werden. Ein nationales Schauspiel — „Stilles Heldentum“ führte die Anwesenden zurück in die Zeiten des Krieges und zeigte neben den Helden der Front auch das große Heldentum der deutschen Mutter, die für ihr Vaterland ihre Söhne opferte. Ein wohlgelungener Abend, der allseits gefallen hat.

Turnverein 1890 Edingen. Am kommenden Sonntagabend findet zum zehnten Male der traditionelle Nikolausabend des Turnvereins 1890 statt, wobei alle Mitglieder, vom kleinsten Schüler bis zu den Mannerturnern im ergrauten Haar mitwirken. Ueber 130 Kinder werden vom Nikolaus besucht. Die Veranstaltung beginnt wegen Teilnahme Jugendlicher früher.

Der Verletzten erlegen

Heidelberg, 5. Dez. Der in der Nacht zum Sonntag durch eigenes Verschulden von einem Personentransporter angefahrenen Wädrige Max Bild, der bei diesem Unfall schwer verletzt wurde, starb im Krankenhaus.

Zur Nachahmung empfohlen!

Ziegelhausen, 4. Dez. Der Seniorchef der ehemaligen Stoßkessel-Gelatinefabrik spendete dieser Tage der Gemeinde zum Zwecke der Arbeitsbeschaffung den ansehnlichen Betrag von 5000 RM.

Baldige Wiederaufnahme des Betriebes

Buchen, 4. Dez. Der Wiederaufbau der Fertigen Holzverarbeitungsfabrik, die bekanntlich einem Großfeuer zum Opfer fiel, schreitet rüstig voran. Man rechnet damit, daß der Betrieb in der zweiten Hälfte dieses Monats wieder aufgenommen werden kann.

Folgeschwere Explosion — 2 Schwerverletzte

Karlruhe, 4. Dez. Im zweiten Geschob des Hofgebäudes Wolfstraße 81, wo sich ein kleiner Betrieb zur Anfertigung von Scherartikeln befindet, ereignete sich bei der Herstellung von Feuerwerkskörpern eine Explosion. Durch den gewaltigen Luftdruck wurde eine geschlossene Fensterscheibe hinausgeschlagen. Zwei Arbeiter, ein junger Mann und ein Mädchen, trugen schwere Verletzungen im Gesicht und an den Händen davon und wurden ins Krankenhaus verbracht.

Auf der Jagd tödlich verunglückt

Karlruhe, 5. Dez. Auf der Gemarkung Anielingen ereignete sich am Montagmorgen ein schwerer Jagdunfall. Der Jagdpächter Josef Müller, Verwalter der Verladestelle Karlruhe des Braunföhlen-Sundlats, befand sich mit einigen Treibern auf der Jagd auf dem Wiesengelände bei Anielingen. Es ist dies eine sumpfige Geend, wo zum Teil mannshoher Schilf steht. Müller stand am Rand des Geländes im Anschlag, verting sich dabei in der Hundsfelle und kam rückwärts zu Fall. Dabei löste sich ein Kugelschuh und drang dem unglücklichen Jäger durch den Hals in den Kopf, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Müller war verheiratet und hinterläßt mit der Witwe ein Kind. Er hat ein Alter von 39 Jahren erreicht.

Todesfall

Worzelheim, 4. Dez. Hier starb der Fabrikant Hans Soellner, eine um die hiesige Industrie hochverdiente Persönlichkeit.

Karlruher Schlachtviehmarkt vom 4. Dezember

Kauftrieb: Rinder 262, Kühe 324, Schweine 895. Marktverkauf: Bei allen Gattungen mittelmäßig, geringer Ueberhand. Preise: Kälber: 36-38, 32-35, 24-32; 18-22; Bullen: 36-38, 31-36, 28-32; Kühe: 22-26, 18-22, 12-18, 1-18; Rinder: 36-40, 32-36, 28-32; Kühe: 46-48, 44-46, 36-44, 28-34; Schweine 53, 53, 48-52.

Kreisleiter Dr. Roth spricht

Schriesheim, 5. Dez. Morgen, Donnerstag, abends 10 Uhr 30, findet im Saale „Zum Adler“ eine öffentliche Versammlung statt. Es spricht Hg. Kreisleiter Dr. Roth. Das Erscheinen der Mitglieder sämtlicher Formationen ist Pflicht.

Vom Steinmeißel zur Schreibmaschine

Moderne Büromaschinen sind die Helfer unserer Kaufleute

Ein Besuch beim Fachhändler

Jahrhunderte kommen, Jahrhunderte gehen, Menschen kommen, Menschen gehen! So war es seit undenklichen Zeiten, so wird es weiter bleiben, solange die Welt besteht!

Vom Steinmeißel zur Schreibmaschine! Dieser einfache Satz umschließt Jahrtausende, verkörpert das Werden einer Kultur von den niedrigsten Anfängen bis zu unserer heutigen Höhe. Die Entwicklung des Schreibwerkzeugs vom primitiven Steinmeißel bis zur komplizierten Schreibmaschine spiegelt deutlich die kaum fassbare Entwicklung von Geräten, die sich der Mensch zu seiner Hilfe schuf, im Laufe der Jahrtausende.

Und doch hat selbst die vielfältigste Maschine unserer Tage ihren Ursprung in jenen plumpen Werkzeugen der Urzeitmenschen. Die Zeit war hier der große Helfer, sie hat bei der Höherentwicklung aller Dinge geholfen und sie wird dies auch noch weiter tun. Wir wollen es uns rubig eingestehen: Auch der Stand unserer heutigen Technik stellt noch keine Höchstgrenze dar, bei der eine weitere Verbesserung und Fortschaltung nicht mehr möglich wäre. Wer kann heute voraussagen, ob unsere modernen Schreibmaschinen, die doch im Augenblick wirklich das Höchsterreichbare darstellen, in einigen Jahrzehnten nicht auch wieder einem neuen, besseren Gerät weichen müssen! Aber wir wollen in diesem Fall ausnahmsweise nicht in die Zukunft schauen, sondern uns mit dem beschäftigen, was uns die Gegenwart bietet.

Erwartungsvoll betreten wir an einem schönen Nachmittage ein großes Schreibmaschinen- und Bürobedarfsgeschäft. Der Name dieses Unternehmens ist uns oft in den Zeitungen begegnet und wir hoffen, daß wir dort auch wirklich das finden, was wir suchen und sehen wollen, das Neueste vom Neuen.

Unser Hauptinteresse gilt zunächst den Schreibmaschinen, die hier in verschiedenen Ausführungen und Größen in reicher Auswahl stehen.



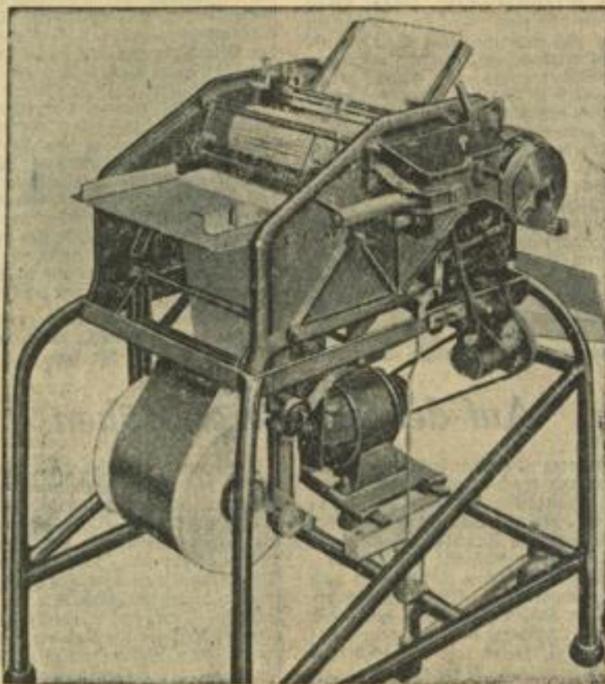
Eine Schreibmaschine 1934

Schlecht schreibt der Besitzer eine alte Schreibmaschine, die Ende der neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts als ein kleines Weltwunder galt, herbei und stellt sie neben die modernen Maschinen. Nun sieht man erst, wie weit die Entwicklung in dieser verhältnismäßig kurzen Zeitspanne weiter geschritten ist. Die alte Maschine, ein wahres Konstruktionsmonster von Halbzentnergewicht, bei der man nicht einmal sah, was man schrieb, weil die Tasten auf der Unterseite der Watze anstießen, und dann diese einfachen, modernen Maschinen in ihrer klaren Linienführung, man will es kaum glauben, daß

erst knapp vierzig Jahre dazwischenliegen. Der Unterschied wird noch augensälliger, wenn man sich in Schreibmaschinen und ihrer Konstruktion ein wenig auskennt. Was wurde hier Arbeit geleistet! Technische Probleme, über die die damaligen Konstrukteure einfach nicht hinweg-

spiel des Volksempfängers hat mitgerissen und nun baut man auch Kleinschreibmaschinen zu einem, für jeden erschwinglichen Preis.

Da wir nun gerade bei den Schreibmaschinen sind, lassen wir uns auch gleich ein weiteres technisches Wunderwerk vorführen, das erst jetzt



Vervielfältigungsapparat mit elektr. Betrieb

kommen konnten, hier sind sie verblüffend einfach und genau der lokalen Erkenntnis folgend, gelöst. Welche Materialverschwendung bei diesem alten Modell, gegenüber einem solchen von 1934. Man könnte zwei und drei moderne Schreibmaschinen daraus herstellen. Und dann die rein technischen Verbesserungen! Die neuen Maschinen hier haben alle Zweifarben-Druck, automatische Einzeller, Sep-Kolonnenhebel, Nitron-Zeitenschaltung, geräuschlosen Wagenrücklauf usw., alles Dinge, von denen man bei den hier stehenden alten Konstruktionen noch nichts wußte. Ein weiterer, außerordentlich wichtiger Faktor: Die Bauweise, die ein Zerlegen der Maschine in ihre Hauptkonstruktionssteile mit einigen Griffen zuläßt. Bei der alten Konstruktion waren Mechaniker nötig, um solche Maschinen zu zerlegen.

Voll Stolz zeigt man uns nun den Glanz der Internationalen Büroausstellung in Berlin, eine Schreibmaschine für Reisende, Journalisten und auch für den Hausgebrauch. Das Maschchen, das alle Vorteile in sich vereint, kostet sage und schreibe 117 Mark.

Vor einigen Jahren noch wäre es einfach unmöglich gewesen, für dieses Geld eine Schreibmaschine zu liefern. Aber das Bei-

richtig bekannt wurde und in seiner Art einzig dasteh. Es ist dies eine Vervielfältigungsmaschine, die jede Originalschrift oder Zeichnung direkt vom Original ohne Schablone, ohne Kasse, ohne Chemikalien oder ähnlichem, vervielfältigt. Man will es dem Herrn, der die Maschine vorführt, zuerst nicht glauben, aber er beweist durch die Tat, daß es tatsächlich so ist.

Wir stehen da und staunen. Mit einer leisen, klappernden Bewegung dreht der Vorförder die Kurbel und Blatt verläßt in leuchtender Sauberkeit die Maschine. Diese Vervielfältigungsmaschine, die es in verschiedenen Ausführungen gibt, war zusammen mit der Kleinschreibmaschine die größte Attraktion der Internationalen Büroausstellung in Berlin. Man erzählt uns, daß von Büros und Fabrikbetrieben dauernd Anfragen über diese Wundermaschine einliefen. Alle wollten Genaueres wissen!

Von den Büromaschinen zu den Büromöbeln ist es weiter Schritt. Also schauen wir auch einmal, was es Neues gibt.

Die Zentralisierung in den Bürobetrieben hat es hier mit sich gebracht, daß die Büro-

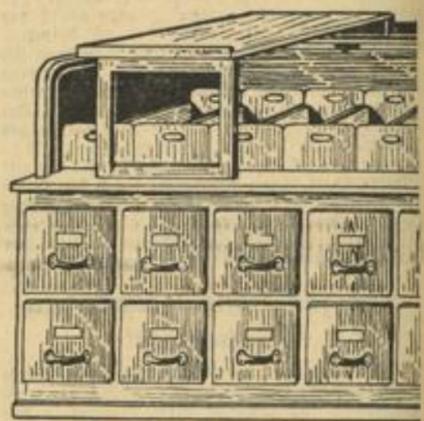
möbel mehr denn je den praktischen Anforderungen eines Betriebes genügen müssen. Eine Unmasse von Geschäftspapieren, Kartothek und anderen Karten, Briefdurchschläge, will stets sauber, praktisch und griffbereit untergebracht sein. Da sucht man in den Büromöbeln den stillen Helfer, der einem die Arbeit erleichtert.

Auch hier wieder kann uns das große Fachgeschäft das Neueste vom Neuen zeigen. Für unsere großen Organisationen hat man die Organisationsmöbel geschaffen, die allen Anforderungen gerecht werden. Da ist ein Kartensystem für Behörden, Verwaltungen, Vereine usw. mit einer Anzahl von Schubladen, die alle in Laufrahmen laufen. Ein Griff, ein paar Blätter herumdrehen, und schon hat man die gewünschte Karte, mag es sein, was es will. Einträchtig neben dem Kartensystem steht ein Trogkartensystem für kleinere Geschäftsbetriebe. Auch hier wieder die zweckmäßige Anordnung aller Teile, so daß man bis zu 15.000 Karten unterbringen kann.

Vervielfältigungsapparate, Meterferien, Kartenschränke, Schreibmaschinentische und Schreibmaschinentische ergänzen die Reihe der Bürobedarfsmöbel, über die man allein eine Seite schreiben könnte.

Zum Schluß noch etwas über Schreibmaschinen- und Büromaschinenreparatur. Beim Hinausgehen in die Werkstätte erzählt uns der Geschäftsinhaber, der selbst alter Fachmann ist, Einzelheiten von den Anforderungen, die an die Schreibmaschinenmechaniker gestellt werden.

Fast zwei Stunden haben wir jetzt in dem Fachgeschäft zugebracht, haben geschaut, gefragt und gestaunt. Man hat ja als Laie an sich so wenig Gelegenheit, einmal hinter die Kulissen eines modernen Bürobedarfsgeschäftes zu



Moderner Kartenschränk

schauen. Um so mehr staunt man dann, wenn einem beim Nachmann von der Fabrik weg die neuesten und modernsten Erzeugnisse vorgeführt werden.

Ein Besuch lohnt sich auf jeden Fall, so oder so!

Helmut Reuter.

JOSEF ARZT

Addier- und Rechenmaschinen /

Büromöbel und sämtlichen Bürobedarf

Fachmännische Bedienung



Großes Lager für alle Ansprüche
Niedrige Preise

Auskunft und Vorführung bereitwilligst und unverbindlich

Das neuzeitliche Spezial-Geschäft für
Schreibmaschinen



Vervielfältigungs - Apparate

aller Systeme, neu und gebraucht

Allein-Verkauf der unübertroffenen

„Ormig“-Vervielfältigungs-Maschine

Modern eingerichtete Reparatur-Werkstätte
unter fachmännischer Leitung für alle Systeme

JOSEF ARZT

Mannheim, N 3, 7-8

Tel. 22435

Ein durchschlagender Filmerfolg, wie ihn Mannheim lange nicht mehr erlebt hat!

„In diesem Hause schrei' nur ich!“

donnert unter Beifallsstürmen

Adele Sandrock **2. Woche**

bereits die



Die englische Heirat

mit der großen Besetzung

Renate Müller, Ad. Wohlbrück
Gg. Alexander, H. Hildebrandt, Adele Sandrock

Regie: Reinhold Schünzel

Eine Ausgelassenheit - eine Stimmung - wie noch nie!

Neueste FOX-Tonwoche

2 x „englische Heirat“

Hochzeit Prinz Georgs von England mit Prinzessin Marina von Griechenland in London und sonstige Welt-Ereignisse

Kulturfilm: „Indiens Wunderbauten“

Für Jugendliche freigegeben! - nur halbe Eintrittspreise -

Beginn: 3.10, 5.40 und 8.10 Uhr

ALHAMBRA

Ein glänzendes Festprogramm

mit den schönsten Frauen des Wiener Hofes ist der neue musikalische

Ufa-Prunk-Ausstattungsfilm

Der junge Baron Neuhaus

Eine romantische Liebesgeschichte aus der Rokokozeit Wiens

Ein Brillantfeuerwerk von erschütterndster Komik mit

Käthe v. Nagy
Viktor de Kowa

Humorsprühende Welt der fidelesten Urwiener

Wiener Luft und Duft und Charme! Musik in Lachen und Sprache!

Ein schillerndes Farbenspiel

das unterhält, amüsiert und fasziniert! Der Krach in der Heurigen-Schenke - der Schwips der Toni - die heikle Liebesaffäre des Barons - der Mordrausch des Kammerheizers -

Schlager: „So schön haben die Geigen noch nie gespielt...“ „Schönen Gruß dir, liebes Wien...“

Außergewöhnlich reichhaltig und farbenbunt:

„Der Lenz ist da“ Piraten-Inseln Derrückte Urwald

Fahnenfilm Vor Kamerun Unter Kannibalen

Hochzeit im englischen Königshaus u. a. in der Neuesten Tonwoche

SCHAUBURG Beginn: 3.00, 5.30, 8.10

Schöne originale Hexen-häuschen aus der

KONDI TOREI GMEINER
a. Friedrichsplatz 12 (Arkenbau)

PHOTO-KINO

REIMANN
D 3.11 P 3.11

Uhren-Erickinger
Qu. 4, 4

Spezial-Werkstätte

Einsetzen von unzerbrechlichen Uhrgläsern

Das weiß jeder:

Die deutsche **UFA-TON-WOCHE** bringt immer die neuesten Welt-ereignisse, also seit Tagen auch schon die **Hochzeitsfeierlichkeiten in London** Deshalb: Besondere Ankündigung nicht nötig!

... und nur noch bis morgen:

Viktor de Kowa, Jessie Vihrog
Hilde Weillner, Paul Westermeier u. a. in:



Lockvogel

Der große Abenteuerfilm der Ufa

UNIVERSUM

MITTWOCH: 4.30, 6.00, 8.30 Uhr
DONNERSTAG: 3.00, 5.30, 8.30 Uhr

PALAST and **GLORIA**
LICHTSPIELE and PALAST
Breitengasse and Schleichergasse

Donnerstag letzter Tag

Beieilen Sie sich, dieses schönste Filmwerk dürfen Sie nicht versäumen! In beiden Theatern täglich 4.00, 6.15, 7.00, 8.30

Paula Wessely
Willy Forst in

So endete eine Liebe

Teppiche
Tapeten
Stoffe

zu billigsten Preisen bei

Twele
E 2, 1-3 Etage

Für Weihnachten

STRÜMPFE

von

Strumpfhornung
07, 5

Für Weihnachten

Damen-Wäsche

Ripp
Ripp-matt

Hemdchen
Gr. 42-46 2.25

Schlüpfer
Gr. 42-46 1.95

Hemd hose
Windelform mit 5 Knöpfen, Gr. 42-46 2.95

Strumpfhornung
07, 5

Letzter Tag!

ANNY ONDRA in
Klein-Dorrit

Mathias Wiemann
Hilde Hildebrandt

Beginn: 4.30 Uhr

National-Theater Mannheim

Mittwoch, den 5. Dezember 1934:
Vorhell. Nr. 81. (Riete M Nr. 7)

Schwarzmann und die Magd

Schauspiel von Walter Erich Schäfer

Anfang 20 Uhr Ende 22.30 Uhr

Alast Kaffee Rheingold

Heute Mittwoch

Je-ka-mi-Abend

Anmeldungen am Büffet

Schöne Preise
EINTRITT FREI

Viel Freude wie immer

Das beliebte Konditorei-Kaffee

HARTMANN

nur M 7, 12a am Kaiserring

Kuchen, Bier und Wein

Qualität und billig

Café Börse

Morgen Mittwoch

Verlängerung

Adventkalender
für unsere Kleinsten

Kunstkalender 1935

Alle Neuheiten eingetroffen

Erster Fachgeschäft Jakob Krumb
C 1, 7 Breite Straße

Gesellschaftshaus A. ZIMMERMANN

F 3, 13

1a Mittag- u. Abendtisch

Hausmacher Wurstwaren aus eigener Schlichtung

Zum Ausschank

DAS NEUE EDEL-BIER
der Lichtbaum-Bevaterien

Schöner Saal (mit Bühne)

ca. 350 Personen fassend, für Veranstaltungen all. Art, noch für einige Abende frei

Alles was jubeln will, kommt heute Mittwoch zum großen

HB.-Kinderlachmittag

um 3 Uhr nachm.

ins

UNIVERSUM

Ein sorgfältig ausgewähltes Riesenprogramm, so bunt und lustig, wie noch selten gesehen, das Programm, das die Kleinen entzückt, die Großen begeistert

1. Die Vögel im Walde, ein Farben-Trickfilm
2. Micky-Maus gewinnt ein Pferderennen Micky-Maus-Film
3. Gorch Fock, ein herrlicher Segelschiff-Film
4. Die Fallschirmtante, 15 Minuten Lachstürme
5. Die neueste Ufa-Wochenschau
6. Das große Micky-Mäuschenfest, Micky-Maus-Film
7. Dann schon lieber Lebertran! Wie die Kinder Vati und Mutti spielen
8. In der Werkstatt des Weihnachtsmannes, ein herrlicher Farben-Trickfilm

... und trotz allem Schönen die kleinen Eintrittspreise

Kinder 30 Pfg., 40 und 50 Pfg.
Erwachsene 50, 70 u. 90 Pfg.

Alle Karten nummeriert, Kartenverkauf bis 12 Uhr i.d. Geschäftsst. d. Hake-Kreuzbanners, in der Völkischen Buchhandlung, P 4, 12 und an der Universum-Kasse. - Bestellungen auch telefonisch: 332 19

Schokatee

H 1, 2
K 1, 9
P 2, 3a
R 4, 24

Lhf. Ludwigstr. 31

Zum Nikolaus!

Nikolaus-Ruten, schön gesch. 25 ♂
Nikolaus-Tüten, gefüllt 50, 30 ♂
Prima Lebkuchen 1 Pfd. 90, 80 ♂
Pfeffernüsse, weich 1/2 Pfd. 35 ♂
Spitzkuchen 1/4 Pfd. 25 ♂
Spekulatius 1/4 Pfd. 20 ♂
Pralinen, Rhein-Misch, 1/4 Pfd. 25 ♂
4 Tfl. Vollmilch à 50 g 50 ♂
4 Tfl. g. sort. Schokolade 100 g 95 ♂
Fst. Kant-Schokolade 100 g 28 ♂
Pralinen-Packung 200 g 50 ♂
Gebäck in Blechd. 500g 1.20, 1.00
Sarotti, Waldbaur, Frankonia, Eszet
Burkbraun, Kant, Reichardt
Schokoladen-Pralinen Packungen

Schokatee

Spezial-Ausschank des MÜNCHENER HOFBRÄU

Telefon 21219 Kleiner Meierhof P 6, 17/18

Heute Schlachtschüssel

Kaffee Kurpfalz - 0 6, 2 bei kleinen Preisen Mittwoch bis Sonntag
Moninger Bier - offene Welle | Verlängerung

DAS

Vertag im
inhalts
nehmen die
höhere Gew
Abend-2

Der

B

Mi

(Drahtberich
Berlin,
Volksaufklär
Goebbels
Beamten des
zurückkehrn.
Künstler und
genber auf
Armen unfe
niemanden i
nicht freudig

In der 9
alle diejenig
ministers D
8. Dezember
den Dien
tammer
Reichsru
den Thea
reitungen für
barkeit", der
vom Nati
jene Vol
Opfer der
Volksaen
falscheinigung

Aus dem
allein 99
symbolische
Epihe der
rium:

Neben Dr. (S
General
durch die Z
und so auch
des National
bringen, der
ten auf die
pflichtet.

Außer den
Reichsru
meinschaft be
ber 80 feiner
Oberbürgerm
am Tag de
Das Pol
mit 200 W
Städte und
stellen 44 Za
rend die Hi
vertreten sein

Wenn die
auf die Stra
einer Straß
um eine Klein
genossen geb
führenden V
und Staatsf
entgegenhalte
Beruoft sein

das ist

Nicht nur de
beiter ober
Sammlier de
Haus zu Post
um den jetzt
den Volksge

An